

Volkswacht

für Schlessien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/5, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 3, durch die Zweigstelle, Hauptstraße Nr. 14/15, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Hauptstraße Nr. 149, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu monatlich 0,40 Goldmark. Bei Bezugnahme in Papierform nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werftätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Telegraphisch-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5352.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 10 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 4 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 3 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das fette Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/5 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Niederlagen und neue Anfänge.

Ein Rückblick auf das verflossene Jahr.

Das Jahr, das heutzutage abläuft, wird kommenden Geschlechtern vielleicht einmal als das kritischste seit dem Ausbruch des Weltkrieges erscheinen, das das deutsche Volk durchlebt hat. Es war das Jahr, in dem die große Weltwirtschaftskrise nach den anderen großen Industrieländern auch Deutschland mit voller Wucht erfaßte. Die moderne Nationalökonomie neigt jetzt wieder dazu, solche Krisen als zwangsläufig zu betrachten und ihre Wirkungen als unentzerrbar. Wir glauben, daß diese Theorie ebenso wie die Krisen selber überwunden werden können, sobald einmal internationale Organisationen vorhanden sind, die diesen internationalen Erschütterungen entgegenzutreten versuchen. Die Nachkriegsjahre haben solche Versuche noch nicht gebracht. Der Völkerverbund, der auf politischem Gebiet oder für den Schutz nationaler Kinderheiten (neuerdings z. B. auch der Deutschen in Polen) im letzten Jahre mancherlei Gutes leistete, hat die großen Weltwirtschaftsprobleme noch gar nicht angeührt. Amerika, Deutschland und Rußland, das reichste und die beiden ärmsten unter den Staaten der Welt, gehören ihm ja noch immer nicht an. In der Weltwirtschaft wie in der Weltpolitik sind die zusammenfassenden und aufbauenden Kräfte, wie sie in der Völkerverbandsidee und in der Organisation der sozialistischen Internationalen liegen, noch schwach. Die zerstörenden Kräfte, die nur eine Nation gegen die andere auszuspielen wissen, beherrschen das Feld. Kein Volk leidet schwerer darunter als das deutsche. Das abgelaufene Jahr hat ihm Kampf und Niederlage an der Ruhr gebracht. Noch haben die Reparationsverhandlungen nicht begonnen, die darüber entscheiden werden, ob Deutschland nach dieser zweiten schweren Niederlage als einheitliches Reich noch zusammenhält.

Im Inneren sind alle Kräfte der Zerstörung durch den äußeren Druck auf die Reichsgewalt und die Reichsmünzen freier denn je geworden. Was in Bayern an unsterblichen Offizieren und entwurzelten Studenten und Spießbürgern um Hitler und Ehrhardt mißlang, versuchen die um Ruhr und die Bayerische Volkspartei jetzt auf überlegener Weise zu verwirklichen. Erst das kommende Jahr wird über ihre Vorzüge gegen das ganze Verfassungskwerk von 1918/19 die Entscheidung fällen. Am Rhein finden

die französischen Pläne nicht nur in den Sonderbündlern bezahlte Helfer, sondern auch in gesellschaftlich weit angelegeneren Schichten Freunde, die durch einen rheinischen Sonderbund kurzfristigerweise um ihren Anteil an der Reparationslast herumzukommen hoffen. Die deutsche Geldentwertung hat diese Tendenzen nur allzu sehr gestärkt. Wenn die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes eine Gegenwirkung bringen sollte, so hat sie praktisch nur eine Verschlimmerung erreicht. In Bayern ist dadurch ein kommandierender Reichswehrgeneral zum Inhaber aller Reichsgewalt geworden, der offen gegen das Reich Stellung nahm und seine Truppen sogar neu (für Bayern) verweigern ließ. Im übrigen Reich werden gerade diejenigen Kräfte dadurch gehemmt und unterdrückt, die am kräftigsten für die Reichseinheit eintreten und nach ihrem Klasseninteresse eintreten müssen. Kann doch z. B. am Rhein unser Genosse Sollmann im besetzten Gebiet reden, während es ihm in unbesetzten Gebieten Reichswehrgenerale vielfach verbieten! Die deutsche Arbeiterklasse, wirtschaftlich durch die Geldentwertung und Arbeitslosigkeit geschwächt, wird dadurch auch politisch aufs schwerste in ihren Kämpfen gehemmt.

Die Stabilisierung der Mark, für die schließlich neben den Arbeitern auch breite Kreise des von Großindustrie, Großbanken und Agrariern in der Inflationspolitik ausgeplünderten Bürgertums eintreten mußten, hat dieser Entwicklung jetzt endlich Stillstand geboten. Sie ist das erste Zeichen besserer Hoffnungen für das neue Jahr. Können wir unsere eigenen Organisationen jetzt wirtschaftlich wieder kräftigen, so brauchen uns alle Rückschläge des letzten Jahres nicht zu entnervt. Dann ist der Neujahrsabend wieder zu gewinnen, dann wird die wirtschaftliche Verelendung unter dem Stinnes-System und der Herrschaft bürgerlicher Reichstagsmehrheiten was politisch nur um so breitere Massen für den sozialistischen Gedanken gewonnen haben. Dann ist das Reich auch wieder zahlungsfähig zu machen und damit zusammenzuhalten. Dann können wir im Klassenkampf durchhalten, bis unsere englischen Genossen der Weltpolitik ein anderes Gesicht gegeben haben. Und dann werden wir erleben, daß dieses Durchhalten lohnender war als das im Völkerverband.

Das Auswärtige Amt gegen Reichberg.

Eine Erklärung Reichbergs. — Stinnes und Reynaud.
Der deutsche Kali-Industrielle Reichberg, der sich seit vierzehn Tagen mit Unterstützung des französischen Abgeordneten Paul Reynaud bemüht, die maßgebenden Pariser Kreise für sein Reparationsprojekt zu interessieren, veröffentlicht im „Lütticher Anzeiger“ die folgende Erklärung:
„Ich erlaube mir aus der Morgenpresse, daß einige Zeitungen in Deutschland, besonders die Stinnes-Organen, eine gewisse Verleumdung einer französischen Beteiligung an der deutschen Industrie aussprechen. Die Berliner Blätter behaupten, daß ich in schwebende Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Frankreich eingegriffen habe, ohne von der Reichsregierung beauftragt zu sein. Ich muß ich folgendes erklären:
1. Ich habe niemals gesagt, daß ich durch die Reichsregierung mit Verhandlungen betraut wurde, und ich habe nicht in schwebende Verhandlungen eingegriffen. Ich habe lediglich die Ehre gehabt, mit dem Ministerpräsidenten über die Vorzüge meiner Pläne zu plaudern, die ich seit mehreren Jahren in der deutschen und ausländischen Presse mache und zu denen ich nichts hinzuzufügen habe.
2. Ich habe den deutschen Geschäftsträger über meine Pariser Unterhaltungen auf dem Laufenden gehalten. Herr von Jochel ist vorgestern abend, als diese Unterhaltungen beendet waren, in mein Hotel gekommen, um mit mir zu sprechen.
3. Ich begreife nicht, warum Herr Stinnes meine Vorzüge belächelt. Der Abgeordnete Paul Reynaud hat mir mitgeteilt, daß Stinnes sich im Juni dieses Jahres an ihn gewandt hat, um mit ihm zu verhandeln. Der Herr Reynaud meine Vorzüge unterstützt, sieht es doch ganz so aus, als habe Stinnes mit Herrn Reynaud über den Beteiligungsplan verhandelt. Ich kann jedoch nur annehmen, daß Herr Stinnes Bedingungen zu erlangen sucht, die nur in den Einzelheiten von meinen Vorschlägen abweichen. Ich bin übrigens der Ansicht, daß diese ganze Opposition gegen meinen Plan überflüssig ist, da es mit zwingender Notwendigkeit zu einer Verbindung zwischen französischer und deutscher industrieller Interessen kommen wird, einer Verbindung, die für die beiden Nachbarvölker eine glückliche Zukunft sichern wird.“
W. Reichberg.

„Von zuständiger Stelle“, also dem Auswärtigen Amt, wird eine offiziöse Stellungnahme gegen den Plan Reichberg-Reynaud verbreitet. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß eine im Reichstag vorgeschlagene zwangsweise Beteiligung französischer Kapitalisten an der deutschen Industrie, auch nur mit 30 Prozent in vielen Unternehmungen, die bereits Auslandskapital beteiligt haben, eine ausländische Besitzmehrheit schaffen würde. Die französische Industrie könnte dann, wie auch wir bereits nach den ersten Nachrichten über das Wiederaufleben der Reichberg-Projekte andeuten, nach Wunsch einen Teil der deutschen Betriebe einfach stilllegen. Das würden nicht gerade Herrn Reichbergs Kali-Unternehmungen sein, aber unter Umständen weit wichtigere Betriebe.

Ob der Plan damit erledigt ist, steht leider noch nicht ganz zweifellos fest. Reichbergs Hinweis auf die frühere sehr entgegenkommende Stellungnahme von Stinnes ist immerhin beachtenswert. Wenn jetzt Herr Stinnes gegen Reichberg auftritt, so sieht er wohl ein, daß sein nach reinen Profitinteressen gerichteter Kapitalismus im Auslande nicht gerät, um seine deutschen Unternehmungen vor Stilllegungsplänen der Konkurrenz zu schützen. Ihn leiten bei der Ablehnung der französischen Zwangsmaßnahme natürlich andere Motive als uns. Er ist gegen jede Erfassung seiner Schwärze, ob sie nun von französischer oder deutscher Seite erfolgt. Wir aber fürchten: wenn nicht das Deutsche Reich die Schwärze der Schmelzwerke zu seinen Gunsten erfährt und damit reparationsfähig wird, werden die Pläne französischer Kapitalisten deutscher Schwärze auch nach dem Reichsvertrag nicht ganz verkommen und schließlich nicht abzuwehren sein.

Gegen Ausnahmezustand und Innenpolitik des Kabinetts Marx.

Die sozialdemokratischen Führer beim Reichskanzler.
Der Reichskanzler Marx hatte am Freitag Vertreter der Sozialdemokratischen Partei zu einer Besprechung über die politische Situation gebeten. In dieser Besprechung, an der die Genossen Wels, Hilferding und Herz teilnahmen, wurde neben anderen Fragen die immer bedenklichere Anwendung des militärischen Ausnahmezustandes, insbesondere das Vorgehen gegen Thüringen, zur Sprache gebracht und kein Zweifel darüber gelassen, daß die sozialdemokratische Fraktion heute mehr als je die Beseitigung des militärischen Ausnahmezustandes mit allem Nachdruck verfolgen wird. Eingehend wurde dann auch die Steuerpolitik der Regierung und die schwere Belastung der breiten Massen durch die geplanten Goldmieten erörtert. Der trotz Ermächtigungsgesetzes vom Justizminister erfolgte Mißbrauch des Artikels 48 (in der neuen Justiz-Reform-Verordnung) wurde gleichfalls zur Sprache gebracht.

Der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eingeleitete Untersuchungsausschuß des Reichstags wird seine Arbeiten am 3. Januar wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht der Entwurf der Verordnung über Zuschläge zur Umsatzsteuer in den besetzten Gebieten. Ingerdem stehen zur Beratung die Anträge auf Aufhebung der Verordnungen über Krankenhilfe, über Betriebsstilllegungen, über Einschränkungen der Erwerbslosenunterstützung (!) und über die Berechnung des Preises bei der Belieferung mit elektrischer Kraft.

General Seekt verbietet die „Welt am Montag“.

Am Sonntag hat General von Seekt ein Verbot gegen die „Welt am Montag“ ausgesprochen. Das Verbot wird begründet mit einem wirtschaftspolitischen Artikel, der sich in sachlicher Form mit neuen Inflationsmöglichkeiten befaßt, aber nach Auffassung der Militärs deshalb auf die öffentliche Ruhe und Sicherheit schädigend gewirkt hat. Tatsächlich ist aber anzunehmen, daß ein offizier Brief von Helmuth von Helldorf an General Seekt über den Ausnahmezustand Anlaß zu dem Verbot gab, während der genannte Wirtschaftsartikel lediglich zum Vorwand genommen wurde. Dem Verbot der „Welt am Montag“ ist das Verbot wegen eines Artikels, der am 23. Dezember erschien, am Sonntag, den 30. Dezember, 2 Uhr nachmittags, also 6 Tage und 8 Stunden vor Ausgabe des Blattes zugefugt worden. Die „Welt am Montag“ wird bekanntlich als Wochenblatt in ihrem wesentlichen Teil bereits im Laufe der Woche hergestellt, so daß ihr durch das Verbot offenbar ein großer wirtschaftlicher Schaden zugefugt werden soll.

Gefängnis für die sozialdemokratischen Selbstschützer.

Und die „Oberland“-Deute bleiben frei!
München, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht). Das Urteil des Volksgerichts im Landfriedensbruchprozess gegen die 16 Genossen der ehemaligen S. A. lautete für drei auf zehn Monate, für zwei auf fünf und für fünf auf drei Monate Gefängnis, zwei erhalten Geldstrafen, darunter Büßson 100 Goldmark, die durch die erlassene Untersuchungshaft für verbüßt gelten. Vier wurden freigesprochen. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände, nicht aber Bewährungsfrist zugesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es unter anderem: „Dem Gericht fehlt jeder objektive Maßstab dafür, daß die vielfachen Reibereien zwischen den feindlichen Gruppen links und rechts nur von der rechten Seite veranlaßt seien. Im vorliegenden Fall hält es das Gericht allerdings für festzustellen, daß das Auftreten so zahlreicher, auch mit Karabinern bewaffneter Gruppen vom Bund „Oberland“ in einem Arbeiterbezirk provozierend wirken mußte. Andererseits sei festzustellen, daß ein Teil der Angeklagten nicht nur die Pflicht einer Abwehr, sondern eines Angriffes hatte, wobei drei der Angeklagten sich eines vollendeten Verbrechens des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben.“
„Geht das Volksgericht nun also in seiner Urteilsbegründung feststellen, daß das Auftreten zahlreicher mit Karabinern bewaffneter Mitglieder vom Bund „Oberland“ provozierend wirkte. Damit hat das Münchener Gericht zugestanden, daß Mitglieder des Bundes „Oberland“ als intellektuelle Arbeiter der Zusammenhänge zu betrachten sind. Trotzdem aber hat man bisher noch nichts davon gehört, daß diese Provokateure, sei es wegen Fahrlässigkeit oder unerlaubten Waffenragens, vor dem Münchener Volksgericht zitiert wurden, ganz abgesehen davon, daß sie selbst bei Erhebung der Klage bestimmt freigesprochen worden wären. Schon deshalb ist auch das jüngste Urteil des Münchener Volksgerichts nichts anderes als ein Standal, der sich den vorangegangenen parteilichen Urteilen dieser Gerichtsstanz zur Wahrung hochverräterischer Interessen würdig anschließt.“

Ein englischer Genosse über die Lage des deutschen Volkes.

Der englische Genosse Liam Shaw, der erste Sekretär unserer politischen Internationalen, hat kürzlich eine Rede über die deutsche Lage gehalten. Er sagte: „Der deutsche Arbeiter hat heute wieder ein Recht, das man ihm lange verweigert hat, ein Recht, die eigene Zukunft zu bestimmen. Das deutsche Volk hat vor dem Kaiser die Schwärze und heute noch. Aber unter der Oberhand, so Red man die Dinge zu ändern und eine neue Welt zu schaffen. Es ist die Aufgabe der Arbeiter, die die Mittel zu ihrer Befreiung zu finden. Es ist die Aufgabe der Arbeiter, die die Mittel zu ihrer Befreiung zu finden. Es ist die Aufgabe der Arbeiter, die die Mittel zu ihrer Befreiung zu finden.“

Die Arbeitszeitverordnung.

Die am 22. Dezember veröffentlichte Verordnung der Reichsregierung über die Arbeitszeit bestimmt ausdrücklich, in Anlehnung an die Arbeitszeitverordnungen von 1918 und 1919, daß die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit ausschließlich der Frauen die Dauer von 8 Stunden nicht überschreiten darf. Mit dieser Verbüßung vor dem Prinzip des Achtstundentages hört der gute Wille der Regierung aber auch schon auf, denn es folgt in der Verordnung sofort die Bestimmung, daß der an einzelnen Werktagen für den Betrieb oder eine Betriebsabteilung eintretende Ausfall von Arbeitsstunden nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung durch Mehrarbeit an den übrigen Werktagen der gleichen und der folgenden Woche ausgeglichen werden können. Nur für Gewerbebetriebe oder Gruppen von Arbeitnehmern, bei denen regelmäßig und in erheblichem Umfang Arbeitsbereitschaft vorliegt, kann dem Fehlen eines Verhältnisses dieser Art regelnden Tarifvertrages der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und -nehmer eine über den Achtstundentag hinausgehende Regelung treffen. Durch Tarifverträge kann eine mehr als achtstündige Arbeitszeit vereinbart werden. Sofern solche Vereinbarungen mit dem Sinne des öffentlich-rechtlichen Arbeitnehmergesetzes, insbesondere mit der Rücksicht auf die Schutzbedürftigkeit der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer — ein wohl kaum eintretender Fall — unvereinbar sind, kann die oberste Landesbehörde das beantragte und eventuell selbst Bestimmungen über die zulässige Dauer der Arbeitszeit treffen. Ist die Arbeitszeit nicht tariflich geregelt, kann der Unternehmer für einzelne Betriebe oder Betriebsabteilungen — also nicht für einzelne Arbeitnehmer — eine vom Achtstundentag abweichende Regelung der Arbeitszeit beim zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten oder Bergbauaufsichtsbeamten beantragen. Voraussetzung ist, daß diese Regelung aus betrieblichen Gründen, insbesondere bei Betriebsunterbrechungen durch Naturereignisse, Unglücksfälle oder andere unvermeidliche Störungen oder aus allgemein wirtschaftlichen Gründen geboten ist. Widerum ist zulässig, die gesetzliche Betriebsvertretung zu empfangen. Devisen sind zulässig, damit bei späterer tariflicher Regelung die vorgesehene Behörde die Anordnung aufheben kann, wenn der die Anordnung treffende Beamte sie nicht selbst aufhebt.

Eine Ueberbreitung der achtstündigen Arbeitszeit ist für Gewerbebetriebe oder Gruppen von Arbeitern, die unter besonderen Gefahren für Leben oder Gesundheit arbeiten, insbesondere für Arbeiter im Steinkohlenbergbau unter Tage, sowie für Arbeiter, die in außergewöhnlichem Grade der Einwirkung von Hitze, Staub, giftigen Stoffen und dergleichen oder der Gefährdung durch Sprengstoffe ausgesetzt sind, nur zulässig, wenn die Ueberbreitung aus Gründen des Gemeinwohls dringender erforderlich ist oder wenn sie sich in langjähriger Übung als unbedenklich erwiesen hat und eine halbe Stunde nicht übersteigt. (§ 7.)

Unbedenklich sind auch die in den Bestimmungen dieser Verordnung vorgesehenen Ausnahmen für die Arbeitnehmer eines Betriebes oder einer Betriebsabteilung nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung an 10 der Wochentage des Arbeitgebers überlassenen Tagen im Jahre mit Mehrarbeit bis zu zwei Stunden beschäftigt werden. Im Bergbau unter Tage ist für Betriebe mit einer Wärme über 2 Grad Celsius durch Tarifvertrag eine Verkürzung der Arbeitszeit zu vereinbaren. Kommt eine solche Vereinbarung nicht zustande, dann ordnet die zuständige Bergbehörde nach Anhörung der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitgeber die Verkürzung an. Im Steinkohlenbergbau gilt als regelmäßige tägliche Arbeitszeit die Schichtzeit, die nach dem Beginn der Schicht bei der Einmündung bis zum Wiederbeginn bei der Ausfahrt oder dem Eintritt des einzelnen Arbeiters in das Stollentunnel bis zu keinem Wiedertritt. Auch bei Anwendung dieser Ausnahmen darf die Arbeitszeit 10 Stunden täglich nicht überschreiten. Eine Ueberbreitung ist im Falle des oben besonders bezeichneten § 7 überhaupt nicht und sonst nur aus dringenden Gründen des Gemeinwohls zulässig. Die gesetzlichen Vorschriften über den Schutz der Arbeitnehmer, insbesondere der weiblichen und jugendlichen Arbeitnehmer, sollen durch die Verordnung nicht berührt werden. Es sollen auch weibliche Arbeitnehmer auf ihren Wunsch während der Schwangerschaft und der Stillzeit möglichst von einer mehr als achtstündigen Arbeitszeit befreit werden.

Die nach dieser Verordnung sich ergebenden Beschränkungen der Arbeitszeit sollen jedoch keine Anwendung finden auf vor-

übergehende Arbeiten, die in Notfällen oder zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitsvorgängen unverzüglich vorgenommen werden müssen. Verstöße gegen die Vorschriften der Verordnung, oder der alten, soweit sie noch gelten, werden mit Geldstrafe, im Wiederholungsfall mit Gefängnis- und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bedroht. Doch ist eine Ausnahme vorgesehen: der Arbeitgeber ist bei Duldung oder Annahme freiwilliger Mehrarbeit, soweit es sich um männliche Arbeitgeber über 16 Jahre handelt, nicht strafbar, wenn die Mehrarbeit durch besondere Umstände veranlaßt und keine dauernde ist und wenn sie weder durch Ausbeutung der Notlage oder der Unerfahrenheit des Arbeitnehmers vom Arbeitgeber erwirkt wird, noch auch offensichtlich eine gesundheitliche Gefährdung mit sich bringt.

Damit die beschriebene Durchführung der Mehrarbeit durch laufende Tarif- oder Arbeitsverträge nicht lange verzögert wird, sieht die Verordnung die Kündigung solcher Bestimmungen, nicht des ganzen Vertrages, mit 30 tägiger Frist vor. Ist in solchen Verträgen der Lohn als Festlohn bestimmt, so wirkt jedoch die Kündigung auch für diese Bestimmungen. Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit im Ruhrgebiet abgeschlossenen Verträge, die sogenannten Wittenverträge, wird bestimmt, daß die seit dem 22. November 1923 bis zum Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossenen Verträge durch die neue Verordnung unberührt bleiben, soweit die nach der neuen Verordnung zulässigen Höchstgrenzen der Arbeitszeit nicht überschritten werden. Für Betriebe und Verwaltungen des Reichs (auch der Reichsbank) und der Länder, sowie für Verwaltungen der Gemeinden und Gemeindevorstände stehen die dem Reichsarbeitsminister oder anderen Behörden übertragenen Befugnisse den diesen Betrieben oder Verwaltungen vorgeordneten Dienstbehörden zu. Diese können die für Beamte gültigen Dienstverträge über die Arbeitszeit auf die übrigen Arbeitnehmer der genannten Betriebe und Verwaltungen übertragen, auch jeweils laufende Verträge dem entgegen.

Daß die Sozialdemokratie mit dieser Neuregelung nicht einverstanden ist, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen. Unsere Vertreter haben mehr als einmal unsere Stellungnahme volkswirtschaftlich begründet: für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages unter Zulassung nur derjenigen Ausnahmen, die schon 1918 möglich waren. Eine Mehrheit im Reichstag war nicht dafür zu finden. Solange die Sozialdemokratie noch in der Reichsregierung saß, hat sie wenigstens die automatische Verlängerung der Verordnung der Volksbeauftragten durchgesetzt. Die heutige bürgerliche Reichsregierung ließ die Verordnung einfach ablaufen. Die Neuregelung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes — die erste „sozialpolitische“ Maßnahme auf dieser Grundlage — wurde durch den Ueberwachungsausschuß des Reichstages auf unser Drängen wohl noch etwas gütig beeinflusst. Praktisch rettet sie aber den Achtstundentag nur für diejenigen Branchen und Zeiten, in denen er im gewerkschaftlichen Kampf durchzusetzen ist. Unsere nächste Aufgabe wird es jetzt sein, nachzuprüfen, ob die Arbeitszeitverlängerung wirklich eine Produktionssteigerung bringt. Wir fürchten, daß diese Nachprüfung uns nur allzuviel zusätzliches Material für den neuen Kampf um den Achtstundentag bringen wird, der jetzt mit neuen Mitteln zu führen sein wird. Auf Grund der Nachlage müssen wir nachgeben. Widerlegt sind wir damit nicht und ermutigt angeht es der wieder beginnenden Forderung unserer Organisationen auch nicht! Die Praxis des Achtstundentages wird uns mehr Anhänger bringen als der allzu leicht erzielte Sieg des Achtstundentages es vermochte.

Wann kommt die Reichstagswahl?

Ein Berliner Montagblatt teilt mit, daß die großen Parteien des Reichstages bereits eine Ausschreibung von Neuwahlen im März 1924 vereinbart haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wirklich eine derartige Vereinbarung nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages zustandekommt. Jedenfalls aber sind bis hier entsprechende Vereinbarungen nicht getroffen. Auch die Mitteilung, daß der sozialdemokratische Parteitag im März einberufen wird, trifft nicht zu. Als sicher kann man nur annehmen, daß vor den Neuwahlen ein sozialdemokratischer Parteitag noch einberufen wird.

Die Finanzpolitik der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat in einer Kabinettsitzung am Sonnabend beschlossen, die Belagungsstellen im ersten Umzuge und auf bestimmte Zeit weiter zu halten. Ausschlaggebend für den Beschluß waren die augenblicklich sich ergebenden außenpolitischen Verhandlungen, die mit größter Beschleunigung zum Abschluß gebracht werden sollen. Voraussetzung für eine Auslösung ist aber, daß der Regierung überhaupt Zahlungsmittel zur Verfügung stehen. Der Uebergangszeit schließt, trotz ungenügender Bekämpfung der Ausgaben, die Belagungsstellen nicht ein und ausländische Kredite sind dem Reich bisher

Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielemann.

„Achtung, achtung, wie ich aus diesem Zimmer ...“
Da hört er Stimmen, Wasserplauschen. Er steigt aus dem Zimmer, weicht Kesseln aus und steht am Wasser.
„Ein Haß, die Suppe, mit Wasser hat sie Glas, drängt sie durch beide Herd. Soldaten haben in den kühlen Hütten. Er hört sich angucken.“
„Verdammt, guter Tag, wenn du warten willst, ich komme!“
„Sag, woher kommst du? Kopf hast du rotlich aus dem Wasser.“
„Gut, ich warde dort an jener Höhe, geh dich mit!“
„Belagungszeit er ist im Geiste wieder.“
„Jäger war Artillerist und zum Ende eines Regiments Kommandant. Die Kommandant hatte sie polnisch angeführt. Sie waren gute Freunde geworden. Es war bei Courmou in letztem März. Der Gefährte war ins Dreck gekommen. Die Kommandant lagert an der Erde. Die Wärme tragen jenen Schwärmer. Die Höfen von St. Gobain lagen an Harfen Hütten. Da dachten die geübte Kesseln rings um den Berg bis herüber nach Oden. Er sah etwas Gutes an. Und richtig. In jenen warmen Tage ließ er Zeit zu Zeit ein Stück die Gegen ergriffen, begleitet jedesmal aus mehreren Batterien, das alles brachte. Und eine Belagungsstelle nach in die Luft gehen, wie man sie nie gesehen hatte. Da mußte, jede Batterie Feuer der Front, ein kleines Geschütz haben; ... und als er kam, er sah, da mußte sie in sein. Er sah die Bewunderung des warmen Freundes.“
„Jäger, der Vater, sag die hohen grünen Berge, das alle umgebenen Netz, das alle Hütten übersteigt, die höchsten Berge. Das ist die höchste Grenze, die Spitze, auf der ich alles bringe, das die weißen Hütten der Kommandant, die jungen Leute, und was braucht ...“
„Erstlich von dieser Schwärmer, diesen Kommandant, diesen Schwärmer. Und dann war er ein Mann, er sah nicht den Schwärmer, und seine Truppe, nicht die grünen Berge, er hatte nur das Netz, auf dem die Sonne glänzte und die Spitze an ...“
„Schwärmer, jenseitiger, Kaiser 21. Juni“

verfassen, so daß die Regierung im Januar mit großen Schwierigkeiten rechnen muß. Die Besprechungen über die die Steuererleichterung wurden auf Montag vertagt.

Die Verordnung über die Dienstzeit der Beamten.

Keine Anhörung des Reichstagsausschusses!

Der Erlaß der Reichsregierung über die Regelung der Dienstzeit der Beamten besagt u. a. folgendes: 1. Jeder Beamte ist verpflichtet, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Reichs zu stellen. Er hat die ihm übertragenen Arbeiten rechtzeitig und ohne Rücksicht auf eine festgesetzte Dienstzeitanzahl zu erledigen. 2. Der Dienst ist in der Regel an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit zu erledigen. Die Dienstzeit beträgt wöchentlich mindestens 34 Stunden. Regelmäßige wöchentliche Ruhezeiten können innerhalb eines Kalenderjahres durch regelmäßige Abberufungen ausgeglichen werden und umgekehrt. Soweit der Dienst in bloßer Dienstbereitschaft besteht, ist die Dienstzeit entsprechend zu erhöhen. 3. Dem Dienst an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit ist die Teilnahme an Sitzungen, Besprechungen und dergleichen gleichzustellen. Soweit die Erledigung des Dienstes an der Dienststelle und in der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit aus dienstlichen Gründen unzulässig ist, kann eine anderweitige Regelung stattfinden. 4. Die Tagesdienstzeit wird von jeder Behörde nach Anhörung der Beamtenvertretung festgesetzt. Die Tagesdienstzeit ist grundsätzlich in den Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen. Nur dort, wo aus zwingenden betrieblichen oder sachlichen Gründen eine solche Einteilung unmöglich erscheint, kann mit Zustimmung der obersten Reichsbehörden und des Reichsministers des Innern durchgehend gearbeitet werden. Diese regeln die Bewilligung der Ausnahme in der Dienstzeit; hierbei darf die Wochenarbeitszeit nicht auf unter 31 Stunden sinken. 5. Für eine Ueberführung der bestimmungsmäßigen Wochenarbeitszeit wird eine Vergütung nicht gewährt. Ein Ausgleich kann durch Dienstübertragung zu anderen Zeiten gewährt werden. — Die Gültigkeit des Erlasses ist bis zum 31. Dezember 1925 festgesetzt.

Der Ueberwachungsausschuß des Reichstages ist von dem Erlaß dieser Verordnung bezeichnenderweise nicht gehört worden. Die Reichsregierung steht offenbar auf dem Standpunkt, daß nach dem Ablauf der Achtstundentagsverordnung der Volksbeauftragten vor einigen Wochen diese Neuregelung für die Beamten eine Sache des „inneren Dienstes“ sei. Der Reichstagsausschuß wird das unseres Erachtens nicht zugeben dürfen und sofort nach seinem Wiederzusammentritt kritisch zu dieser Arbeitszeitregelung Stellung nehmen müssen, die die Arbeitszeit der Beamten und damit ihren Arbeitsertrag nicht erhöhen, sondern herabsetzen dürfte und die außerdem als schlechtes Vorbild für alle kommenden privaten Tarifabmachungen wirken muß.

Der „Landesverrat“ des Sozialdemokraten.

Das Reichsjustizministerium läßt erklären, daß ihm die Ungelegenheit des Rekruten Quint von der Frankfurter Volksstimme lediglich durch einen Bericht des Oberreichsanwalts vom September dieses Jahres bekannt geworden ist. Eine endgültige Entscheidung ist damals in der Sache nicht getroffen worden. Seitdem hat die Führung der Untersuchung ausschließlich in der Hand des Oberreichsanwalts gelegen. Dieser hat inzwischen wegen der drohenden Verjährung eine gerichtliche Vernehmung des Rekruten Quint veranlaßt. Eine Entscheidung über Erhebung der Anklage liegt noch nicht vor.

Ein Militärbefehlshaber behindert die mecklenburgischen Landtagswahlen.

Der zuständige Militärbefehlshaber von Stettin, Generalleutnant v. Tschirwitz, hat durch eine Verfügung die Einreichung von Wahlvorstellungen aller verbannten Parteiorganisationen zu dem am 17. Februar kommenden Jahres stattfindenden mecklenburgischen Landtagswahlen verboten. Dieses Verbot ist entgegen den Erklärungen des Reichswehrministeriums im Reichstagsausschuß des Reichstages erfolgt.

Neuer Landesparteitag in Sachsen.

Dresden, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die sächsischen Landesinstanzen der Sozialdemokratischen Partei freilassen am Freitag, zum 6. Januar einen Landesparteitag zur Entscheidung über die Beteiligung an einer Koalition mit bürgerlichen Fraktionen nach Dresden einzuberufen. (Bestimmlich hat die rein sozialistische Regierung festlich alle keine Landtagsmehrheit, und die Unterstützung der SPD. wird ihr verweigert. Reb.)

„metz, des Rohr, das lange nach dem Schuß noch rauchte, den jungen Wägen, den Soldaten lächeln wie im alten Märchen die hohen Schwaben ihre Sonne. Er hielt beim Feuer beide Hände zu, nach dreierhalb Minuten unglücklicher Spannung und wachte sich dann aus, wie erschrockene Menschen mitten im Wege zwischen wachen und einem Schlaf, das aus unbestimmten Höhen niederfiel.“
„Wie es verhalten ein großes Haus durchschling, ein Gefäß, in dem plaudernd: Menschen lagen, wie leicht das Haus, in dem ein Stück der Welt war, wie ein Stück der Welt war, wenn im Feuer ein anderes Wort von ihren Lippen glitt. Er sah verkümmerte Granatener, aber glühende Kinder glühten ...“
„Und während dort der blinde Jüngling wälzt, flirzt hier von neuem der Beschuß und eine neue Salbung fährt ins Rohr. O, granatener war es, daß des Menschen Arm zum Löben immer weiter reichte. Krupp, Krupp, Krupp, Krupp, Krupp, die er nicht verstand, das Rohr reiste sich langsam auf, weil auf, weil durch die grünen Krupp in die Sonne. Feuer!“
„Die Arbeiterverhältnisse, der gelbe, dicke Rauch ... dampft brüllen Krupp-batterien verschleiert ... der Querschnitt die Hänge noch dort ... noch zwei Minuten und ... der Tod ist in Paris.“
„Balmfonting war es.“
„Balmfonting, Leidenzeit.“
„Die Leidenzeit Europas dauerte schon dreierdrittel Jahre. Noch immer fand die Menschheit nicht das Wort, das Christus sie gelehrt, den Mut zur Freiheit.“
„Er wendete sich ab, der neue Kamerad kam mit. Sie wurden gute Freunde. Da sie zur selben Division gehörten, haben sie sich, als der Dreck aus dem Gebeir kam. Sie hatten sich dann auf, auf dieses Netz vor lange Zeit verdrängen. Seit jener Offensive im März hatten sie keine Belagungszeit gefunden, Gedanken an Belagungszeit. Der Herrmann brachte damals vernünftigen durch das Netz, das immer noch lebte. Kruppenern inaktiver aber belagerte Stücken, die Menge fröhlich in jedem Ort ausdauernd. Und wieder dachten sie nach, was, was eine Million gegen noch ständige grüne Krupp ergriffen. Dann, gelb und grau unbestimmte Körper lagen auf dem heißen Boden in langen Reihen. Mit kommissarischem Atem. Die Leute lachten mit den Augen Hülfe. Dort lag ein Gelber auf dem Boden, man sah das schwarze Haar und rote Krupp. Der Rinder Hüte. Dort lag ein Gelber an der Hand des Blauen, der mühsam stand. Er konnte sich nicht legen. Verhärte, Blut und Staub. In allen

Augen brennt das Fieber. Dorfinsassen bringen den Gelben Brot, den Blauen Schokolade, die Grauen Hütten begehrt ...“
„Und draußen vor dem weiten Hof des Lazaretts rollt Auto auf Auto durch den Staub in langer Kette. Infanterie marschiert, Sturmgeschütz, Stahlhelm, Zeltbahn, Gewehr und Handgranaten, Minenwerfer. Auf kleinen Karren Ledermatrasen. Blindenkarren, Krutons in weiter Folge. Paderewskolonnen auf dem Marsch. Den Blauenmütigen ist das Gesicht schwer. Sie schwingen. Munitionskolonnen ohne Ende. Dazwischen Zigarette, Sanitätskolonnen, das rote Kreuz springt in die Augen. Steife Batterien. Mörser bauen sich und müssen halten. Artillerie, Waffen. Sturm-bataillone drängen sich links vorüber. Zwischen Pumper und Antennewagen geratet Pioniere. Flugzeugschwader brummen frontwärts. Uebergeschosse placken in der Luft.“
„An Städten kommen Leichterwunde zurück, beschmutzt, voll Staub, den Kermel häufig abgekratzt, die Hände durchgeschüttelt. Aber. Auf den Traktoren hoch die Mannschaft wie Feuerwerk in großen Städten auf den Reihen. Die Schlepper ziehen die Geschütze, als seien Kinderkarren angehängt.“
„In langen Trümpf schleppen sich Gefangene vorüber. Einwohner jagen ängstlich Worte zu erschaffen und geben im Vorübergehen Wasser, Brot und eingetauchten deutschen Zwieback. Dampf großer Kanonenrohre. So geht es Tag und Nacht. Der Kampf läßt keine Ruhe.“
„Biel tausend Gräber wachen aus der Erde ... Der Friede sollte kommen ... und er blieb wieder aus.“
„Der Hoffnungsfloß hat man in die Tage ...“
„Der Traum ist Wirklichkeit geworden, trägt Uniform und nennt sich Bertram Bogellang, eine helle Stimme lächelt, „ich mag dich lieber hören, sonst wird es Abend und wir haben noch kein Wort gesprochen. Seit fünf Minuten ließe ich schon hier.“
„Ach, Hans, ich sah dich nicht, wirklich nicht! Wie geht es dir? Wir trafen uns so lange nicht, wirklich nicht! Wie geht es dir? Hast du dich von dort aus gesehen?“
„Ach, ich erlobe nicht gar so viel. Ich führe meinen Krieg doch aus der Ferne. Du aber mußt ... doch halt, das muß ich schildern, du nimmst doch mit dem Regiment an der Front Offensive teil, weißt du, im wunderschönen Monat Mai?“
„Am Damenweg, ich weiß, wir führten nichts an dir.“
„Fortsetzung folgt.“

Ein estländisch-lettländisches Bündnis.

Durch die unter Zurückstellung der einstweilen noch strittigen Fragen über die Koordination der Wirtschaftspolitik...

Neue Richtlinien der russischen Wirtschaftspolitik.

Das Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei hat die Resolution über die nächsten Aufgaben der russischen Wirtschaftspolitik...

Sinowjew gegen Trocki.

Die Krise der russischen Kommunistischen Partei hat, wie der „Krieg“ meldet, selbst in dem höchsten Parteigremium, dem Politbüro...

Holland errichtet Schmelzöfen für deutsche Kohle und französisches Erz.

In Amuiden in Holland wurden kürzlich die ersten Schmelzöfen in diesem Lande errichtet. Die Produktion wird voraussichtlich Anfang Januar aufgenommen werden.

Gewerkschaftsbewegung. Die neue Lohnsteuer.

Wird der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit festgesetzt, so kommen die Freizeitzüge von 20 bzw. 12 Stunden...

Um den Steuerabzug zu ermöglichen, ist der Arbeitnehmer verpflichtet, sich vor Beginn eines jeden Kalenderjahres oder eines Dienstverhältnisses von der Gemeindebehörde ein Steuerbuch ausstellen zu lassen...

Die „Internationale Arbeiterhilfe“ in Breslau.

Zur Begründung eines Ortskomitees der Internationalen Arbeiterhilfe waren die Vertreter der Parteien und Gewerkschaften für Sonntag, den 23. Dezember, zusammengetreten.

Die „Internationale Arbeiterhilfe“ in Breslau.

Zur Begründung eines Ortskomitees der Internationalen Arbeiterhilfe waren die Vertreter der Parteien und Gewerkschaften für Sonntag, den 23. Dezember, zusammengetreten.

Die „Internationale Arbeiterhilfe“ in Breslau.

Zur Begründung eines Ortskomitees der Internationalen Arbeiterhilfe waren die Vertreter der Parteien und Gewerkschaften für Sonntag, den 23. Dezember, zusammengetreten.

Die „Internationale Arbeiterhilfe“ in Breslau.

Zur Begründung eines Ortskomitees der Internationalen Arbeiterhilfe waren die Vertreter der Parteien und Gewerkschaften für Sonntag, den 23. Dezember, zusammengetreten.

Verhältnisse beleuchtet waren, wurde beschlossen, einen engeren Ausschuss zur schnellen Durchführung geeigneter Maßnahmen und zur Ergänzung einen erweiterten Ausschuss zu bilden.

Dem an anderen Orten aufgelauchten Verdacht, daß die Internationale Arbeiterhilfe kommunistische Propaganda treiben wolle, ist für die Breslauer Lokalorganisation durch eine entsprechende Zusammenlegung des engeren Ausschusses vorgebeugt.

Das Korrespondenzblatt des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“

ist mit dem 29. Dezember zum letztenmal erschienen. Im neuen Jahre wird es als „Gewerkschaftszeitung“ in größerem Format neu herausgegeben werden...

Die Berliner Buchdruckerbetriebe kündigen sämtlichen Arbeitnehmern.

Die Verammlung der Berliner Buchdruckerbetriebe beschloß, sämtlichen Arbeitnehmern in Berliner Buchdruck- und Zeitungsunternehmen zum nächsten Termin zu kündigen...

Die organisierten Musiker teilen uns mit, daß sie in einzelnen Stabissements der Stadt Differenzen mit den Saalbesitzern haben.

Diese haben nun, wie beifolgendermaßen in der Wilhelmstraße und bei Bräuer, Gabelstraße, die sogenannten Zumbokapellen engagiert...

Arbeiter-Sport

Kuhball.

Wader 1 — Freie Sportfreunde 3:0. Zum fälligen Verbandsspiel trafen sich obige Vereine auf der Zankhölzchen. Von Anfang an gleich ein flottes Spiel, was aber durch den Schnee sehr beeinträchtigt wurde.

Kreisläufer ASB, Stern — ASB, Riders 2:2 (1:2).

Zu einem Grundschachspiel trafen sich am 2. Feiertage Kreisleiter „Stern“ und der A-Klassige S.R. Riders. Wohl die Überzahl der Zuschauer hatte mit einem überlegenen Siege des Meisters gerechnet...

Wintersport.

Abnung, Schilddrüsenläufer! Alle dem Sportartel angehörigen Mitglieder erhalten gegen Vorweisung der Vereinsmitgliedskarte und die Benutzung auf den Kartellplatz...

Schwerathletik.

Bei den Bezirksstämpfen am gestrigen Sonntag waren folgende Resultate zu verzeichnen: Gewicht 1. Leben, „Achilles“ liegt kampfslos über „Eugenius I.“, „Viktoria“ mit 264 Punkten über „Germania“ mit 206 Punkten...

Der Breslauer Athleten-Klub „Hercules 88“

hält am 1. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, seine Generalversammlung bei Fischer, Weidenburger Platz, ab.

Breslauer Athleten-Klub „Germania 1897“

Freitag, den 4. Januar, abends 6 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Klante, Hochstraße 7.

Freie Rudervereinigung Breslau e. B.

Freitag, 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Generalversammlung.

1. Breslauer Arbeiter-Angler-Verein

Sonntag, den 6. Januar, vormittags 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, Generalversammlung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau

Abnung, Kennfahrt Freitag, den 4. Januar 1924, findet im Restaurant „Stadt Wien“, Malergasse 26, der nächste Abteilungs-Abend der 5. Abteilung statt.

6. Abteilung

Freitag, den 10. Januar 1924, findet im Restaurant „Görlich“, Marthastr. 46, die nächste Abteilungs-Abend der 6. Abteilung statt.

Was aller Welt.

Der Nachfolger Harvards. Zum Nachfolger Adolf v. Harvards an der Universität Berlin ist nunmehr Professor D. Hans Lehmann in Jena, der bereits...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. Dezember.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei. Schluß mit 1923!

Ein Jahr schwerer politischer und wahrhaftig auch wirtschaftlicher Kämpfe bricht in wenigen Stunden an. Darum auch Schluß

mit der für die Arbeiterklasse so verhängnisvollen politischen Gleichgültigkeit der letzten Zeit. Die Feinde der Arbeiterklasse glauben Morgenluft zu wittern und können kaum ihre Freude über die Selbstzerfleischung verbergen.

Parteienossen! Merkt auf!

Nicht die letzten Stunden des alten Jahres, beginnt das neue Jahr mit der Sammlung aller proletarischen Kräfte. Werbt für!

Sozialdemokratische Partei, für unsere

Volkswacht.

Anmeldungen nimmt die Volkswacht, Kurze 4/8, und das Parteisekretariat, Gewerkschaftshaus, 2. Etage, Zimmer 36, selbst entgegen.

Erweiterter Parteivorstand. Sitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung. Donnerstag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8. Zutritt nur den ordentlichen Mitgliedern. Stellvertreter nur bei Verhinderung des ordentlichen Mitgliedes. Engerer Vorstand pünktlich 8 Uhr im Parteisekretariat Sitzung.

Arbeiter-Wohlfahrtsauschuß. Freitag, den 4. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Monats-Versammlung. Vortrag des Wohnungsamtsleiters Herrn Pirt. Alles Nähere in der Mittwoch-Nummer.

Achtung, Arbeiterjugend! Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung. Funktionärversammlung findet nicht statt.

Die noch ausstehenden Sammellisten sind bis Mittwoch, 4.8 Uhr, best. m. abzugeben.

Jungsozialisten. Heute abend 9 Uhr: Gemeinschaftsabend. Jahresrückblick und Zeitgedanken. Vorlesungen und Musik. Alle Freunde der Bewegung sind herzlich eingeladen.

Zum neuen Jahr!

So manchmal werd' ich irre an der Stunde, An Tag und Jahr, ach an der ganzen Zeit; Es gärt und foß, doch mitten auf dem Grunde Ist es so still, so kalt, so zugeschnitten!

Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut, Die Zukunft preisend mit bereitem Munde? Es rollt heran und schleudert, o wie weiß - Euch rückwärts. - Ihr versinkt im alten Schlunde.

Doch kann ich nie die Hoffnung gau; verlieren, Sind auch noch viele Nächte durchzuträumen, Zu schlafen, zu durchwachen, zu durchfrieren!

So wahr erzürnte Wasser müssen schäumen, Muß, ob der tiefsten Nacht, Tag triumphieren, Und seh: schon bricht es rot aus Volkskammern! Gottfried Keller.

Die von den Deutschnationalen verpaßte Gelegenheit.

Eine Neujahrs-Phantasie von Hättich.

Es ist kein Zweifel, daß sich in den letzten Wochen unsere Wirtschaftsverhältnisse etwas gebessert haben. Der Dollarkurs hat sich der Wert der Papiermark ist dauernd stabil geblieben. Dadurch ist die einschlägige Unruhe und Unsicherheit, ob das in der Hand gehaltene Geld noch am nächsten Tage, ja nach wenigen Stunden, dieselbe Kaufkraft besitzen wird, geschwunden. Durch die wertbeständigen Zahlungsmittel ist die bei jeder Einzahlung oder Auszahlung zur Geltung gebrachte Sorge oder Habgier beseitigt, die zu erwartende Geldentwertung in Rechnung zu ziehen. Man hat die zwar mäßige Realwertminderung wichtiger Lebensmittel, wie Brot, Fleisch, Margarine, Kohle usw. eine gewisse Erleichterung gebracht, die freilich durch den Stand der Löhne und Gehälter wieder teilweise weit gemacht wird. Dieser Anhang einer Besserung hat ungekühlt in dem Zeitpunkt eingeleitet, wo nach der letzten Ministerkrise im Reich durch das Entgegenkommen der sozialdemokratischen Fraktion das Ministerium Marx ins Leben getreten ist. Wäre dies nicht geschehen, wäre gar, wozu nicht viel fehlte, ein Ministerium der Rechts-Koalition mit einigen deutschnationalen Ministern aus Ruder gekommen. Dann wären sicherlich die Deutschnationalen die unentbehrliche Besserung der Wirtschaftslage auf ihr Konto geschrieben. In allen Tönen hätten ihre Blätter der Welt verkündet, daß in den letzten fünf Jahren bei allen Ministerien, von denen stets die richtigen deutschnationalen ausgehoben waren, es wirtschaftlich immer besser und schärfer gegangen sei. Jetzt aber, wo nun ersten Mal eine deutsche Reichsregierung und ein deutsches Ministerium entstanden, also etwa Wulle Wirtschaftsminister, Knappel-Wohlfahrtsminister, der Waffenstillstandsbegehrender Außenminister und der Nationalheld Hitler - natürlich gebildet als von Hitler - Reichspräsident, sei sofort ein Umschlag am Werke eingetreten. Selbstverständlich wäre Heffertich Reichskanzler, und die Herstellung des wertbeständigen Geldes wäre ihm zu verdanken. Die „Schlesische Zeitung“ hätte die Botschaft bewiesen, daß nur durch die einschichtige Begeisterung der Deutschnationalen Partei eine von jedem sozialdemokratischen Einfluß freie Regierung zustande gekommen sei, der man die nationale Meinung zu verdanken habe. Blätter vom Kaliber der „Schlesischen Tagespost“ hätten jubelnd getuschelt, der Preis der Landwirtschaft zu verdanken, die zu der neuen Regierung Vertrauen habe, und die vermehrte Zufuhr von Rindfleisch sei durch die Rückkehr „unserer“ Exportzentrinen hervorgerufen. Es hätten sich in Deutschland genug Dumme gefunden, die auf diesen Schwundel reingefallen wären und die Deutschnationalen Partei hätte einer mächtigen Zulauf bekommen. Diese Kräfte haben von der Erkenntnis weit entfernt, daß der aus Neuhäuser eigene Druck der Verhältnisse endlich Maßregeln erzwingen werde, die, wie die Schaffung wertbeständigen Geldes die schärfste Ermahnung der Sachwerte, die ernsthafte Bekämpfung der Besessenen usw., schon lange von einzelnen Einsichtigen, besonders von sozialdemokratischer Seite, gefordert waren, aber immer von

den aus Spekulationsgewinn wie an der Preisstreberei interessierten Kapitalisten verhindert worden sind. Die Deutschnationalen hatten es schon verstanden, diese viel zu spät ergriffenen Maßregeln als ihre eigenen, neugeborenen Maßnahmen umzufassen. In der ersten besten Versammlung hätte Professor von Freytag-Loringhoven mit feuriger Begeisterung ausgerufen: Wer ist an der neuen Lage der Dinge schuld? Gewiß hätten zwar die vorläufigen deutschen Jünglinge - die unmaßhaften und Studenten vom Hochschulring deutscher Art - im gewöhnlichen Maße gehandelt: Die Juden, und ihre kommunistischen Freunde hätten gebrüllt: die sozialdemokratischen Führer, aber der deutschnationalen Führer hätte sie schlichtlich befehligt, daß sie sich dies eine Mal getrrt hätten. Doch leider, leider! Die Deutschnationalen haben die günstige Gelegenheit verpaßt. Hätten sie nur die leiseste Ahnung gehabt, daß ein solcher Umschlag der Verhältnisse bevorstehe, so hätten sie ein ganzes Bündel ihrer Programmpunkte aufgegeben, um ins Ministerium zu kommen. Sind doch viele ihrer Forderungen gar nicht ernst gemeint, nur Konzeptionen an die urteilslose Masse, an die Sakentzueger und ähnliches Geschlecht! Zu spät werden die Herren jetzt und Weltarp erkennen, daß sie sich verreckt haben. Es zeigt sich hier wie schon beim Kapp-Putsch und beim Hitler-Putsch, daß von allen Parteien die deutschnationalen die unehrlichste und unfähigste ist. In diesen Eigenheiten übertrifft sie sogar - und das will viel sagen - die Kommunisten.

An unsere Leser!

Um den Wünschen unserer Leser entgegen zu kommen, haben wir uns entschlossen, vom 1. Januar ab wiederum einen Versuch mit der monatlichen Begleichung des Bezugsbetrags vorzunehmen. Der Bezugspreis ist für Januar auf 1,80 Goldmark festgesetzt und in wertbeständigen Zahlungsmitteln zu entrichten. Den Betrag bitten wir am Anfang des Monats den Trägerinnen auszusprechen. Zugleich machen wir die wünschenswerten Leser aufmerksam, daß auch dieser Betrag stets am Anfang der Woche zu entrichten ist. Die Trägerinnen sind gebeten, Dienstag für die laufende Woche die Beträge abzugeben. Der späteste Termin zur Ablieferung der entfalteten Bezugsgebühren durch die Trägerinnen ist Mittwoch. Wir bitten nochmals, die schwere Arbeit der Austrägerinnen zu unterstützen, indem alle Abonnenten die Zeitung am Montag für die beginnende Woche, also im voraus, bezahlen.

Invalidenversicherung.

Vom 31. Dezember 1923 ab sind nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. Dezember ein Beitragsmarken zur Invalidenversicherung zu verwenden: bei einem wöchentlichen Arbeitsverdienst:

Table with 2 columns: Lohnklasse and Beitragssatz. Rows: 1-10 Rentenmark Lohnklasse 1 zu 20 Rentenpfennige; 15-20; 20-25; 25.

Die Einzahlung der Beiträge in diese Lohnklassen erfolgt nach dem während einer Kalenderwoche (Montag bis einschließlich Sonntag) erzielten Arbeitsverdienst auch dann, wenn die Beschäftigung nur an einzelnen Tagen in der Woche festzustellen ist. Bei monatlicher oder einmonatlicher Lohnzahlung ist der wöchentliche Arbeitsverdienst in der Weise zu ermitteln, daß der Monats- oder Vierteljahreslohn mit 12 bzw. 4 dividiert und der so gebundene Jahresarbeitsverdienst durch 52 geteilt wird. Als Lohn oder Gehalt gelten auch Sachbezüge, insbesondere freie Kost und Wohnung. Der Wert solcher Bezüge wird durch das zuständige Versicherungsamt festgelegt.

Für unständig Beschäftigte (Wahlfrauen, Hausfrauen, Auszubehrende und -kinder usw.) gilt als Wochenverdienst das Siebenfache des für den Beschäftigungszeit festgelegten Ortslohnes. Ab 31. Dezember 1923 werden Beitragsmarken zu den bisherigen Werten von den Verkaufsstellen nicht mehr abgegeben. Von diesem Tage ab sind Beitragsmarken auch für rückliegende Zeiten nach den oben bezeichneten Werten zu verwenden.

Die nicht mehr gültigen Marken der bisherigen Lohnklassen 44 bis 50 werden bei den Verkaufsstellen noch bis zum 31. März 1924 unter Anrechnung zum hundertfachen Betrage des aufgedruckten Gesamtwertes gegen gültige Marken der oben bezeichneten Lohnklassen 1 bis 5 umgetauscht.

Die Erwerbslosen und die Gewerkschaften.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Die in letzter Zeit in erschreckendem Maße um sich greifende Arbeitslosigkeit hat für die Gewerkschaften Veranlassung, gleich dem Beispiele anderer Städte die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung für ihre arbeitslosen Mitglieder zu übernehmen. Der Grund hierfür war besonders das Verhalten eines Teiles von Erwerbslosen, die vorgaben, Führer zu sein, und doch weiter nichts zu Wege brachten, als widerwärtige Schimpereien und Beschuldigungen zu machen und Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung von vornherein aussichtslos war. Die unermessliche Not unter den Erwerbslosen konnte damit selbstverständlich nicht beseitigt werden, und selbst die wiederholten Plünderungsverkäufe haben als traurige Folge eine ganze Anzahl von Familien zu verzweifeln gegen jene, die sich dazu verleiteten ließen, zu falschen versprochenen Selbsthilfsmitteln zu greifen. Sie haben für ihre Handlungen langfristige Freiheitsstrafen zu erwarten.

- 1. geringere Unterstützungsätze erhalten, 2. daß der Erwerbslosen bestimmte Unterstützungsätze für gewerkschaftliche Zwecke in Abzug gebracht werden und anderes mehr. Nichts von alledem ist zutreffend und es fliehe die Verantwortlichkeit der Behauptungen, die nicht nur an der Unzuständigkeit der Arbeiter, sondern scheinbar auch an Armuten und Unmitten hart interessiert sind, in bezug auf ihre Wahrheitsliebe und Anstandsgefühl zu hoch einzuschätzen, wollte man etwas anderes von ihnen erwarten.

Darum erwerbslose Gewerkschaftsmitglieder, seid auf der Hut und seht euch die Personen gründlich an, die solches behaupten. Ihr werdet finden, daß es nicht selten Menschen sind, die arm geboren, arm geblieben sind und trotzdem leben, ohne zu arbeiten und ohne Erwerbslosenunterstützung zu empfangen.

Der Wiederaufbau der Straßenbahn.

Mit dem 1. Januar wird ein weiterer Wiederaufbau der Straßenbahn erfolgen und zwar in der Weise, daß die Linien 1 und 21 wieder mit 15 Minuten Zugfolge, beide durch die Westendstraße bis zum Thierpiner Platz, betrieben werden. Linie 8 wird wieder eingerichtet zwischen Carolustor und Ring. Linie 5 verkehrt in der früheren Weise zwischen Schlägelsplatz und Ohlauer Tor mit 7 1/2 Minuten Wagenfolge. Linie 18 wird verlängert von der Carolustorstraße bis zur Kärntnerstraße in der Gabelstraße. Linie 17 wird wieder eingerichtet zwischen Bohrauer Straße und Ring.

Die Straßenbahn in der Silvesternacht.

Die Linien der städtischen Straßenbahn werden in der Silvesternacht wie folgt verkehren: Linie 1 ab Hakenweg bis 1,18 Uhr nach Königsplatz, ferner um 1,38 bis Ring, ab Königsplatz bis 1,58, ab Ring bis 2,06; Linie 21 ab Parkstraße bis 1,09 nach Königsplatz, ferner um 1,28 und 1,48 bis Ring, ab Königsplatz bis 1,29 Uhr, ab Ring bis 2,10 Uhr; Linie 2 ab Südpark bis 1,57 Uhr (letzter Wagen ab Ring 2,19 Uhr), ab Odertor bis 1,57 Uhr (letzter Wagen ab Ring 2,08 Uhr); Linie 5 ab Westend bis 1,38 Uhr (letzter Wagen ab Ring 1,47 Uhr), ab Ohlauer Tor bis 1,38 Uhr nach Königsplatz (letzter Wagen ab Ring 2,21 Uhr); Linie 6 ab Strehlener Tor bis 1,52 Uhr, ab Köpeltw. bis 1,51 Uhr (letzter Wagen ab Ring in beiden Richtungen 2,12 Uhr); Linie 15 (Spätwagen) ab Köpeltw. bis 1,45, 1,00, 1,05 Uhr (letzter Wagen ab Königsplatz 1,32), ab Ostw. 1,30, 1,45 2 Uhr (letzter Wagen ab Königsplatz 1,32 Uhr), ab Ostw. 1,32, 1,45, 2 Uhr, letzter Wagen ab Königsplatz 2,23); Linie 18 ab Gabelstraße bis 1,21 Uhr (letzter Wagen ab Zwingerplatz 1,34 Uhr), ab Tiergartenstraße 2,07 Uhr (letzter Wagen ab Zwingerplatz 2,27 Uhr); Linie 22 ab Weidenburger Straße bis 1,46 Uhr, ab Hauptbahnhof bis 2,14 Uhr; Linie 23 ab Weidenburger Straße bis 1,49 Uhr, ab Hauptbahnhof bis 2,10 Uhr. Der Fahrpreis beträgt nach 12 Uhr 25 Pfennige.

Die Mieten im Januar

bleiben unverändert, das heißt, die Zuschläge, die auf Grund des Mietminderungsgesetzes für den Dezember festgesetzt und unter dem 26. November dieses Jahres - Breslauer Gemeindeblatt Nr. 58 - veröffentlicht worden sind, bleiben auch für Januar in Geltung.

Im Einverständnis mit der Mehrheit der Vermieter- und Mieterorganisationen ist ein Betriebslosterhöhung für Januar in Höhe des Milliardenfachen Betrages der Grundmiete für Wohnungsbauer festgesetzt worden (im Dezember das 24-milliardefache).

Das Volkstheater-Konzert

am Mittwoch, den 3. Januar 1924, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, unter der Leitung des Oberorganisten Otto Burkert, bringt neben den Madrigal-Chören aus dem 16. und 17. Jahrhundert auch Frauen- und Männerchöre der neueren Zeit.

Außerdem ist wiederum Frh. Binnowsky als Mitwirkender gewonnen worden, der mehrere Cello-Solos zum Vortrag bringen wird.

Eintrittspreise sind zum Preise von 30 Pfennigen zu haben bei den Vertrauensleuten, in der Volkswacht-Buchhandlung, Hauptgeschäft R. S. S. S., Rathhausstraße, sowie im Restaurant und Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses.

Wie die „Neuesten Nachrichten“ die Eisenbahner anschwandeln.

„Sozialistische Experimente“ sollen nach einem Leitartikel der „Neuesten Nachrichten“ die zeitweise schiefen Erränge der Reichsbahn verursacht haben. Wir haben niemals einen sozialdemokratischen Reichsverkehrsminister gehabt. Die Vertretung der Eisenbahnen, die sehr sinnlos rüchzig machen will, war schon das Werk Bismarcks. Die niedrigen Tarife mit ihren Geschäften an die Industrie hat niemand schärfer beklamt als die Sozialdemokratie. Blätter wie der Generalanzeiger haben sie befürwortet. Man begreift, warum sie jetzt angeht des Beamten-Arbeits der bürgerlichen Reichsregierung solcher ibrigsten Abfertigungsmanöver bedürftigen.

Warnung vor Betrügern!

Die Erwerbslosenmission der Partei teilt mit, daß sie mit den in den letzten Tagen in einer Reihe von Geschäften vorgenommenen Sammlungen, angeblich für Erwerbslose, nichts zu tun hat. Es dürfte sich in den meisten Fällen um offensichtliche Betrügereien handeln. Genaue Prüfung der Legitimation ist in jedem Falle dringend erforderlich. Die Ausweise der Mitglieder unserer Kommission müssen den Stempel der Sozialdemokratischen Partei tragen.

Die juristische Sprechstunde

findet die Woche Donnerstag, den 3. Januar, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, und Sonnabend, den 5. Januar, nachmittags von 4 bis 5 1/2 Uhr, statt. Eingang Grünstraße 48. Es wird nur Rechtsanwältin, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

* Der Weihnachtsverkehr. Vom 20. bis 28. Dezember sind von der Postartenausgabe Breslau Hauptbahnhof 84 223 Postkarten verkauft worden gegen 118 766 Fahrkarten an denselben Tagen des Vorjahres.

* Die Mitglieder der Breslauer Volkstheater erhalten zu der Silvester-Aufführung der Tannhäuser-Parodie im Lobe-Theater gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 80 Prozent Ermäßigung.

* Internationale Kadetten im Circus Strahburger. Mit einem erstklassigen Aufgebot von deutschen und internationalen Rennfahrern beginnen am Montag, den 31. Dezember, im Circus Strahburger die im Januar täglich stattfindenden Kadetten. Fest verpflichtet sind der deutsche Stehermeister von 1923, der Köhler Jean Rosellen, der zweitbeste deutsche Dauerfahrer des Jahres, der Frankfurter Jean Weiß, der Leipziger Meisterfahrer Walter Ebert, der Weidenburger Richard Schärer, der Dresdener Siegermeister Otto Herrlich, der Meisterfahrer der Inghelwawer von 1923, Max Martin, der Meisterfahrer von Österreich 1923, Franz Kalesa, Wien. Einige Breslauer Rennfahrer werden ebenfalls an den täglich stattfindenden fünf großen Rennen teilnehmen.

* Die Abteilung XVI der Breslauer Volkstheater hat ihre nächste Vorstellung („Leufsterei“ im Lobe-Theater) nicht am 31. Dezember, sondern am Freitag den 4. Januar.

* Für den gewerkschaftlichen Einkauf von Eisen ist vom 1. Januar ab eine besondere Handelsreisende ernannt, wobei die Erteilung, Befragung und Zurücknahme der Erlaubnis entscheidet der Regierungspräsident. Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt.

* Arbeiter-Abstinenz. Wir sind Montag alle bei der Jahresversammlung der Jungsozialisten.

* Beklagen wurde am Sonnabend mittag, gegen 12 Uhr, auf dem Wege Rudowstraße, von Sabona bis Goethestraße eine schwarze Briefkiste mit 122 Mark vom Koffer der „Volkswacht“. Der schliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Volkswacht“ abzugeben.

* Der große Preis von Breslau in der Sportarena. Der nächste Sporttag in der Sportarena findet am 1. Januar (Neujahrstag) nachmittags 5 Uhr statt. In diesem Tage gelangt der große Preis von Breslau, ein Dauerrennen hinter Kotor-Schriftmachern in drei Rufen zur Entscheidung.

* Dr. Gustav Wankel wird folgende Vorträge im großen Saale des Breslauer Gewerkschaftshauses halten: Sonntag, den 18. Januar, vormittags: „Glauben wir noch an die Jungsozialbewegung?“, Montag, den 20. Januar, abends: „Der deutsche Gehörte in der Erziehung“, Dienstag, den 21. Januar, abends: „Sozialismus und Kultur“. Näheres wird rechtzeitig mitgeteilt.

* Gefährliche Störung. Am Freitag, abends 7 1/2 Uhr, trat eine vorübergehende Störung in der Lichtverteilung des Südparkplatzes dadurch ein, daß eine Lichtmaschine in dem Unterwerk Gabelstraße, die den genannten Stadteil mit Strom versorgt, aus bisher noch unangeklärter Ursache infolge eines

Schlüssel verlegte und bei einer zweiten, gleich großen, in Betrieb befindlichen Maschine infolge des Stromstoßes der selbsttätige Schalter sich auslöste, sodaß auch diese Maschine kromlos wurde. Es gelang nach kurzer Zeit, die Reservemaschine wieder in Betrieb zu setzen und die Lichtversorgung in geordneter Weise wiederherzustellen.

Wormer-Haus. Morgen Dienstag, den 1. Januar, abends 7 1/2 Uhr, eröffnet das beliebte Theater-Variete „Wormer-Haus“, Friedrich-Wilhelmstraße 35, wieder den alten Betrieb. Die Direktion hat sich die allerersten Plätze gegeben, nur wirklich erste Großkassette für das Theater zu gewinnen. Außerdem die internationale Ringkampf-Konkurrenz um die Europa-Meisterschaft im Mittelgewicht, wozu nur Ringer mit Ruf und Namen verpflichtet worden sind. Dem sportliebenden Dresdener Publikum wird dadurch eine ganz besondere Gelegenheit geboten, Kämpfe von größter Spannung und Technik zu sehen. Des großen Andranges wegen wird es sich empfehlen, Eintrittskarten schon in den bekannten Vorverkaufsstellen zu entrichten. Der Saal ist gut geheizt und die Eintrittspreise vollständig, daß einem Jeden der Sport und Kunstgenuss nicht verloren gehen braucht.

Filmschau.

L. L. „Der Goldkugler“, ein Filmchauspiel in 6 Akten von Heinz Goldberg und Erich Käbber. Die dem Stück zugrunde liegende Idee ist eine gute: Das Streben nach Macht und Herrschaft löst alle besseren Gefühle. Anton (Erich Käbber), vom Geldbeutel besessen, vertritt seinen ungeheuren Reichtums alle Macht an sich, ist der ungehörige König im Reich, läßt das Volk hungern (verschleudert alle Lebensmittel ins Ausland), das von jenen Mächtschäften nichts weiß und ihm darum blindlings, als er wieder Nahrung schafft. Er will alle Schulden des Reiches auf sich nehmen unter der Bedingung, daß ihm die Krone gegeben würde. Da er nicht die Krone will, wird er von einem seiner Mitarbeiter verrät sein Tun, das Volk will ihn lynchen, rüft ihn aber, dem Wahnsinn verfallen, die Krone anerkennend, an. Zum Schluss erweist sich alles als ein Traum, den der kleine Idealistenschreiber Genion gestimmt. Über dieser Traum hat ihn auch von dem Goldkugler befreit.

Dem Zuschauer drängen sich beim Schauen dieses Filmes unwillkürlich Parallelen mit der Gegenwart auf. Abgesehen von einigen Unflathheiten ist das Ganze geschickt zusammengestellt.

Ufa-Theater. „Die Austreibung“, ein Dornen-Kammerpiel nach dem Drama von Karl Hauptmann. Das sich an wirkungsvollen Bildern aus dem Drama zusammenschließen ließ, hat man hier zu einem lebenswerten Film verbunden. Der

Kampf des Konservativen im Bauernrat, verkörpert durch Stayer und seine Eltern, mit der Moderne, verkörpert durch Sigers zweite Frau Luomilla, hat hier einen traurigen Ausgang. Die Darsteller sind alle auf dem besten (Eugen Klöpfer, Egede Nissen, Jita Grünig, Wilhelm Dietrich), die Bilder vom Riesengebirge im Winter machen für uns den Film noch besonders wertvoll.

Auch das Beiprogramm ist sehr gut. Neben „Fitz und Jag“ sehen wir einige Naturaufnahmen von der Arktis.

In beiden Theatern sind außerdem recht spaßige Modetorheiten und Trisfilme zu sehen.

Aus Schlesien.

Ein deutschnationales Gefändnis.

„Keiner könnte es besser machen.“

Dr. Bauer sprach jüngst in einer Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins der Reichslandbauverbände H. Hillger. Hillger ermahnte die Landwirte zur praktischen Mitarbeit, damit einem tüchtigen Manne, der kommen werde und mühe, um uns aus dem Sumpf zu führen, der Weg bereitet werde. Als deutschnationalem Manne gefalle ihm nicht alles, was die Regierung tue, aber, so führte er, nach dem Bericht des „Boten aus dem Riesengebirge“, aus:

„Wer sich nicht hinter die Regierung stellt, ist ein Zerhörer! Haut sie hinaus, die da sagen, daß, wenn der oder jener an die Spitze käme, wir weniger Steuern zu zahlen brauchen. Keiner könnte es besser machen. Die meisten stellen sich ihre Opposition vor die Steuerhinterziehungsmaschine. Man muß sie um, um den Staat anständig zu erhalten.“

Die Aufforderung zur Mitarbeit auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse entspricht einer selbstverständlichen Pflicht jedes Staatsbürgers. Das selbstverständliche Ausführen, wie die Hillgers, besonders registriert werden müssen, zeigt, wie weit die deutschnationale Demagogie von der Linie abgewichen ist, die einer staatsreuen Opposition gezogen ist.

Viehan-Fabrikbrand. In der Nacht zum 24. Dezember entstand in der Jannerweber'schen Weberei ein Brand, und zwar in der Wärrerei. Die Ursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden; wahrscheinlich ist der Brand auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Wärrermeister des Fabrikwärters und der schnell herbeigekommenen Feuerwehr ist es zu danken, daß größerer Schaden verhütet wurde; nur die Decke ist zum Teil durchgebrannt.

Münsterberg. Ein großes Schadenfeuer entstand am dem Domium des Rittergutsbesizers Dr. Schottländer in Nieder-Kunzendorf. Das Feuer brach in einer etwa 50 Meter langen Scheune aus und vernichtete etwa 1000 Zentner Getreide und 800 Zentner Stroh und verschiedene Gerätschaften.

Tannhausen. Auf ihrer hiesigen Arbeitsstelle verunglückt sind die beiden Zimmerpolierer Paul Springer und Gustav Tärber aus Kriebelsdorf, Kreis Landeshut, brachen beim Abreißen einer Holzdecke auf einem Gisteller und fielen in den etwa 10 Meter tiefen Gistenschacht. Das alte Gistloch hinterher. Während Springer mit leichten Quetschungen und Hautwunden davonkam, erlitt Tärber einen Armbruch und einen Beinquetschung. Beide wurden in das Waldenburger Krankenhaus eingeliefert.

Stein a. D. Nord? In Müllsch im hiesigen Kreis wurde die Frau des Hofmanns Schürmer unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Die Leiche lag in einem mit Mist gefüllten Schweinetrage. Ein Unglücksfall scheint ausgeschlossen, ob an der Frau ein Verbrechen verübt worden ist oder ob sie Selbstmord verübt hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Sie hinterläßt ihrem Mann sieben Kinder.

Schweidnitz. Mann und Frau durch Alkohol getrieben. Am heiligen Abend hat ein entsetzliches Unglück eine ganze Familie betroffen. Im Grundstück Wilhelmplatz 3 mußte die Wohnung des seit langem dort zur Miete wohnenden Arbeiters Franz Hiescher polizeilich geöffnet werden, weil aus Klopfen nicht geöffnet wurde und ein gefährliches Stöhnen zu hören war. Als die Tür geöffnet war, bot sich ein trauriges Bild: Der Herrmann Franz Hiescher lag tot da, die Frau und die Tochter waren bewußtlos. Die letzteren wurden sofort nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht, wo die Frau am ersten Feiertage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ebenfalls gestorben ist. Der Tochter geht es jetzt besser und sie dürfte wohl mit dem Leben davonkommen. Die Todesursache ist anscheinend Vergiftung durch selbst hergestellten Branntwein. Es wurden noch Reste einer fäulnissenden Branntweinessenz vorgefunden, aus der sich Hiescher das tobringende Getränk zusammengebraut hatte.

Bereinstalender.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher. Mittwoch, den 2. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Die Filialverwaltung.

Reste

Klangstück

Mengenabgabe vorbehalten!

<p>Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend</p>	<p>1000 Mtr. Calmur Meter 45 Pfg. 1000 Mtr. Handtuchstoff Meter 68 Pfg.</p>	<p>Serie I Meter 65 Pfg. Hemdenflanell Hemdentuch Mousseline Rohnessel</p>	<p>Serie II Meter 85 Pfg. Blusenflanell Velour Züchen Blusenzephyr</p>	<p>Serie III Meter 110 Pfg. Inlett Linen Peral Blusenvelour</p>	<p>Serie IV Meter 165 Pfg. Vollvolle, weiß Schotten Linen 130 cm bl. Tischzeug 110 cm</p>
--	--	---	---	--	--

Um unserer geschätzten Kundschaft Gelegenheit zu geben, sich noch vorteilhaft einzudecken, findet Verkauf nur an Selbstverbraucher statt.

Ohlauer Straße 66, am Christophoriplatz u. Reuschestr. 42

Circus Straßburger

Am Montag, 31. Dezember, Eröffnung 7 1/2 Uhr:
I. Teil: 2274

Neue Sensationen

u. a. der Mann, den niemand
leben kann.

„Gub“, „Bona-Ventura“, „Lotta“,
„Kucki & Bobby“, „Der
Fußballspielendes Pferd“ etc.

II. Teil:

Großes
internationales Radrennen

am 1. und 2. Januar 1924 mit
Siegern im großen
Europapokal 1923
von Deutschland 1923

Weiß-Frankfurt a. M.,
Rosellen-Cöln,
Scharf-Dresden,
Kaleta-Wien,
Ebert-Leipzig,
Martin-Prag,
Herrlich-Dresden

Weltrekordmann
von Österreich 1923
Meisterfahrer
von Leipzig 1923
Meisterfahrer
der Tschechoslowakei 1923
Meisterfahrer von
Dresden
und weitere bekannte Rennfahrer.

Jeden Abend 3 große Rennen.

Vorverkauf: Barasch und Circuskassen.

Vorverkauf
Kassens

nur bis Donnerstag

Die Rätel Afrikas

Die größte
Sensation!

III. Teil:
**Der
Palast
des Grauens**

Fernseh: 1924

Die Geächteten

Am Neujahrstag 3 Uhr:
Große Kindervorstellung

Reinhold
Schünzel

in dem landschaftlich
schönsten Filmwerk:
**Der
Menschenfeind**

6 hervorragende Akte.
Fernseh:
**Der Todeskuß
der Liebe.**

Ein Filmschauspiel
in 4 Akten.

Eddie Polo
der Held der Manege

in dem großen
amerik. Sensationsfilm:
Zirkus Gray

Schlußteile:
Zwischen
Himmel und Erde.
Die Insel
des Schreckens.

Erholung, Waischwitz

Silvester und Neujahr

wird jedes Sonntag:

Großer Bali

Wünsche allen werthen Gästen, Freunden
und Bekannten ein gesegnetes neues Jahr.

A. Grögor.

Konzerthaus Gappenhof

Halle: 337

Großer Silvesterball

mit diversen Überraschungen.

Dienstag, 1. Januar (Neujahr)

Neujahrball

Moderne
Breslau 3
Rene Graupenstr. 5

4ling

Seife

Die preiswerte Toiletteseife
von wunderbar mildem Schauer und
entzückendem Duft!

Hersteller:
J. Kron,
München

Blumen vergehen,
Bücher bestehen!

Gute Geschenkliteratur
zu allen vorfindenden Gelegenheiten
hält in reichster Auswahl

Vollmacht - Buchhandlung

Modernes Antiquariat
Rene Graupenstr. 5
am Lager.

Der Besuch unserer Buchhandlung ist lohnend.

Fahrrad-

gummi, Fahrräder, elektr.
Fahrradlampen
verkauft billig

Color, Fahrradzubehör,
Freiburger Straße 16,
Ede Graupenstr.

Bitte bei allen Ein-
käufen Kreis die
Interenten
unserer Zeitung
zu berücksichtigen

Kleine Anzeigen

sind kompakt gesetzte ein-
zeilige v. Verkäufen, Kauf-
suchen u. a. nur von Privat-
Wort 1 Pfg., fett 2 Pfg.

So kann junges Mädchen
gegen Vergeltung Haters oder
Breitengräber lernen? Offert.
unter St. 320 an die Gesellsch.
dieser Zeitung.

Familien-Anzeigen

Nach schweren Leiden verstarb am 29. Dezember unser Expedit 307

Herr Max Rieger

Wir beklagen in dem Dahingeschiedene einen langjährigen fleißigen treuen Mitarbeiter und werden sein Andenken stet in Ehren halten.

Inhaber der Firma Gebr. Jakobowitz.

Bekanntmachung.

Die Verordnung über die Regelung der Kohleerzeugung vom 29. November 1923 wird vom 1. Januar 1924 an Kraft gesetzt.

Breslau, den 29. Dezember 1923.

Der Magistrat der Hauptstadt Breslau.

HOCHSCHULE FÜR VOLKSBILDUNG

Mittwoch, den 2. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 20:

Einührungsabend zum neuen (dritten)

psycholog. Kursus

von Marie Janaz.

Letzte Wiederholung dieses Kursus in Breslau!

ausführliche Prospekte sind ab 1. Januar im Gewerkschaftssekretariat, in der Geschäftsstelle des Volkswachts und im Gewerksch-Restaurant kostenlos erhältlich.

Donnerstag, den 3. Januar u folgende

Samstag, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer 10, arbeit. der zweite

psychologische Kursus wie bisher.

Freitag, den 5. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal:

Lichtbilder-Vortrag

von Rektor Kurt Hilbrich:

Abstammung und Urzeit des Menschen (1. Teil).

Die Abstammungslehre im Lichte der vergleichenden Anatomie, der biologischen Bioterunforschung, der Embryologie (embryonale Bildungen, Rudimente, Larvenstadien) und der Paläontologie (Bau der Erdrinde, Zeugnisse des Urmenschen aus der Tierwelt, ertümliche Werkzeuge, Tertärmensch und Neandertalrasse. Während der Pausen: Klassische Musik.

Freitag, den 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal:

Lichtbilder-Vortrag

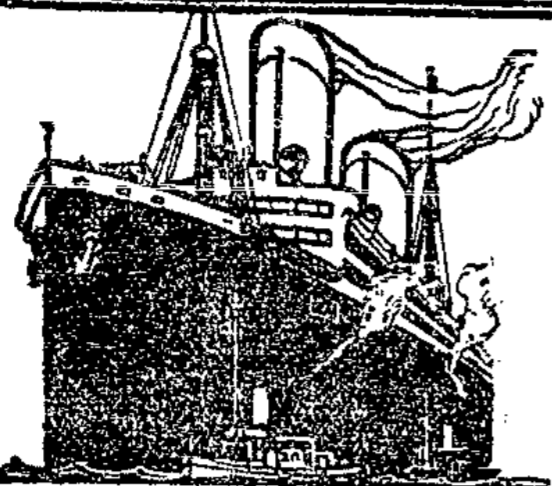
von Rektor Kurt Hilbrich

2. Teil (Inhalt wird noch bekanntgeben).

Vorverkauf im Gewerkschaftshaus.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inferenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung. Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD

+ BREMEN +

und seine Vertretungen

In Breslau: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur: Neue Schweidnitzer Straße 8 (Allianz-Haus). 2268

Inventur-Ausverkauf

20% Rabatt 20%

Elegante Herrenbekleidung

Kaufhaus für Herrenbekleidung

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Leo Volkmann

Neue Schweidnitzer-Str. 6.

Neu erschienen:

Die Zukunft der deutschen Volksgesundheit

von Arthur Pergmann. 0,20 Goldmark.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Die Volksschule als Einheitschule

von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Die Schuhwaren

Stragen- u. Berufsschuhe für Männer und Frauen sehr preiswert zu haben im

Volks-Verlag

Reichenburger Platz 7.

Halt!

Okkar Weira, Lehnstr. 25

Seitenhaus, parterre

trägt Stoff, Tuch- und

Bedarfsstoffe 1929

Haushaltsstoffe u. Paneele

wirden auf Wunsch geordnet.

Arbeitsmarkt



Wir suchen

für unsere Abteilung Herrenkonfektion

Zuschneider (Zeichner)

tüchtige Kräfte mit langjähriger Praxis in ersten Häusern der Konfektionsbranche. Meldung täglich 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Schneider auf Sakkos

Heimarbeiter, die in modernen Stücken tadellose Arbeit liefern können. (Bezahlung in höchster Tarifserie.) Meldung mit Ausweis und Probearbeit täglich von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Werkstatt-arbeiter

Gesellen, sowie Hand- und Maschinen-Näherinnen für sauberste Arbeit. Meldung mit Ausweis täglich von 8 bis 1 Uhr vormittags.

Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung

Gartenstraße 7 2216

Fantasiestuhlarbeiterinnen

für Strohhüte und Lederhüte 3922

und Strohhutnäherinnen

per sofort für dauernde Beschäftigung gesucht von

Hutfabrik Körber, Raupacherstraße 52.

Näherinnen

auf Oberhemden für Heimarbeit femer

2 Lehnmäherinnen können sich sofort melden.

Wägelschmidt „Sergilla“ Sonnenstraße 14.

Schuhwarenhändler!

Um dem Wunsche meiner werten Kunden nachzukommen, habe ich mich entschlossen, von einigen Schuhfabriken, welche ich vertrete,

Konsignationslager

nach hier zu nehmen. Der Verkauf findet zu Original-Fabrikpreisen statt. Indem ich meine werte Kundschaft bitte, von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen, wünsche ich allen ein

fröhliches Neujahr!

Albert Schlemmel

Ring 58, Hof I. Fernsprecher Ring 6674. 1616

Fräulein

vom Lande, mit guter Aussteuer, 32 J., wünscht Bekanntschaft m. solb. Mann in gleich. Position, auch Witwer zweites Geirat. Off. u. Z. 213 an Volkswachtsbürohlg. 1613

Verkäufe

Gelegenheitskauf für A.S.V.

Ein aus bester Seide hergestelltes 3312

neues Banner

ist wegen Auflösung der Ortsgruppe preiswerter zu verkaufen.

Näheres durch Thamm, Gasthaus Nieder-Plowitz, Kr. Frankenstein.

Im Namen des Volkes!

In der Strafsache gegen den Kaufmann Karl Kühne aus Breslau und dessen Ehefrau Ella Kühne, geborene Kosmalist, aus Breslau wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel- und Wareneigenumschutzgesetz hat das Schöffengericht in Breslau in der Sitzung vom 4. Dezember 1923 für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden nicht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, sondern wegen Vergehens gegen die Verordnung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln vom 26. Juni 1916, in Tateinheit mit Vergehen gegen das Wareneigenumschutzgesetz vom 12. Mai 1894 zu je 10 (zehn) Goldmark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu je 5 — fünf — Tagen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Verletzte Maggi-Gesellschaft m. b. H., in Berlin W 35, Magdalenstr. 102/104, wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung einmal innerhalb 2 Wochen nach Zustellung einer Urteilsausfertigung mit Rechtskraftbescheinigung auf Kosten der Angeklagten in den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ und in der „Breslauer Volkswacht“ öffentlich bekannt zu machen. 3387

Großer Inventur-Ausverkauf

Albert Ikenberg Gartenstr. 103

Beginn am 3. Januar, früh 9 Uhr.

Nur wenige Tage und soweit die Vorräte reichen!

Leinen- und Baumwollwaren		Kleiderstoffe	
1 Posten Züchen, 80 cm breit	1 10	1 Posten farbige Salin-tuche, doppelt breit	1 20
1 Posten Züchen, 130 cm breit	1 80	1 Posten Schotten für Kinderkleider	1 60
1 Posten Hemdenluch, gute Qual., Meter	0 95	1 Posten reinwollener Cheviot, 130 cm breit	2 80
1 Posten Linon, 80 cm breit	1 10	1 Posten Rockstoffe, 140 cm breit	2 50
1 Posten Linon, 130 cm breit	1 95	1 Post. Wasch-Musse-lin	1 20
1 Posten Hemdenbar-chent	0 90	1 Posten Dattstoffe, weiß, rosa und hellblau doppelt breit	1 65
1 Posten Unterrock-barchent Mtr.	0 75	1 Posten halbwoollene Cheviots, doppelt breit	1 60
1 Posten Inletts, 80 u. 130 cm br., Mtr.	2 50	1 Posten Blusen-streifen, Meter 1,43	1 65
1 Posten Velour-barchent	0 95	1 Posten bunte Tisch-decken, 120x150	3 90
1 Posten Kanatich-stoffe	0 75	1 Posten Schafdecken dick und warm	1 45
1 Posten Oberhemden-stoff, bunt	0 95	1 Posten Waffel-Bek-lecken	6 50
1 Posten gute Qual., schöne Must.	1 45	1 Posten Schürzen-stoffe, 120 breit, Meter	1 70
1 Posten bunte Tisch-decken, 120x150	3 90		
1 Posten Schafdecken dick und warm	1 45		
1 Posten Waffel-Bek-lecken	6 50		
1 Posten Schürzen-stoffe, 120 breit, Meter	1 70		

Um meinen werten Kunden wieder einen Beweis meiner Billigkeit zu geben, habe ich ohne Rücksicht auf meine späteren Einkaufspreise sämtliche Waren ganz erheblich im Preise herabgesetzt, teilweise

bis 50%.

Während der Ausverkaufstage ist das Geschäft von 1 bis 3 Uhr mittags geschlossen.

Albert Ikenberg Gartenstraße 103.



Und also spricht die weise Frau:

Die Zukunft liegt hier grau in grau.
Die Karte mit dem großen Los
Fällt wieder nicht in Ihren Schoß.
Ein Onkel in Amerika
Ist leider auch nicht für Sie da.
Kein Ende nimmt die Teuerung,
Es fehlt an Geld, an Feuerung.
Ein Lichtblick nur — Sie sparen viel,
Ich seh, Sie waschen mit Persil!

Persil

Das unübertroffene Waschmittel spart Kohle, Zeit und Geld!

Unterhaltung

Zwölf Jahre am Kaiserhof.

Graf Zedlitz-Trübschler, der Herausgeber der Erinnerungen vom Hofe Wilhelm II., ist bekanntlich inzwischen von vier deutschen Offiziersverbänden verehrt, und geachtet worden — nicht weil man in die Wahrheit seiner Mitteilungen irgendwelchen Zweifel setzen kann, sondern weil er es überhaupt gewagt hat, diese Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zu übergeben. An die „Großen“, an die Molke, Waldersee und Eulenburg, die das gleiche getan, traute man sich nicht heran, der kleine „Hofmarschall“ aber, der wird verfolgt. Uns soll das nicht abhalten, den einstigen armen Untertanen des ruhmredigen Herrschers noch einige Proben seiner majestätischen Mären zu übermitteln, die als Silvesterlektüre in diesen Wochen besonders Kurzweil bereiten.

Weihnachten am Hofe.

Mitte Januar 1905.
Während der Weihnachtstage in Neuen Palais Dienst zu haben, das gehört nicht zu den amüsten Dingen. An zwei Abenden z. B. werden die sämtlichen Weihnachtsbäume im Musiksaal von der Kaiserin, den Prinzen, den Damen und Herren, die gera anwesend sind, fest ausgeputzt. Sogar der Kaiser nimmt da bis zu einem gewissen Grade teil, und nur, wenn es ihm gar zu langweilig wird, vertieft er sich wieder in einige Berichte und Zeitungsausschnitte. Ein Watschkorb, in dem sich Weihnachtsgegenstände befinden, wurde dazu benutzt, den Kronprinzen unterzehen hatten, wurde dazu benutzt, ihn zur Freude der Anwesenden herumzutragen. Gegen Schluß des Abends hatte der Kaiser die anwesenden Prinzen dazu angeordnet, sich ebenfalls in den Watschkorb zu werfen. Ich bemerkte die mir drohende Gefahr zwar, konnte mich aber den von allen Seiten auf mich eindringenden vier ältesten kaiserlichen Prinzen sowie dem Herzog von Koburg, dem sehr eifrigen Zeremonienmeister Kneibel und einem ebenfalls hilfsbereiten Flügeladjutanten nicht durch die Flucht entziehen. Ich begab mich infolgedessen, als kein Entrinnen mehr war, rasch von selber in den Korb. Ich gebe zu, daß es mir in meinem Alter nicht sehr angenehm war, diesen Spaß über mich ergehen lassen zu müssen, machte aber gute Miene zum bösen Spiel. Als ich vor der Kaiserin, den Damen und allen Anwesenden wieder aus dem Korb ausgeschüttet wurde, sagte ich: „Ganz grobhartig, was das für ein prachtvolles Gefühl ist, so von fünf Prinzen herumgetragen zu werden!“ Seine Majestät und diese Worte nicht ganz unpaßlich gewesen, ich habe den Eindruck, daß er sie mir noch nicht vergessen hat.“

Auf Befehl durchs Wasser.

9. Oktober 1905.
Am 30. September kam in Rominten plötzlich mittags die Meldung, daß ein Elch in der Seide gelehrt sei. Der Kaiser ließ sofort alle Wagen anspannen, und alles fuhr hinaus. Auch die Kaiserin und die kleine Prinzessin fuhr mit, da es hier, es sei ganz nahe und würde nur kurze Zeit dauern. Der Kaiser stellte sich nun im Selauf Jagddübe vor einer Wiege auf, durch die sich die Rominte schlängelt. Die Dichtungen wurden von den Förstern gedrückt und die Kaiserin, die Prinzessin, sowie die Damen und Herren umstanden in Abständen von 200 bis 300 Metern die Dichtungen, um so gewissermaßen das „Lappen“ zu erkennen. Es regnete von Zeit zu Zeit. Das Herumhocken dauerte eine Stunde, zwei Stunden, schließlich beinahe drei Stunden. Die Kaiserin war vor dem Herausfahren gerade vom Meiten gekommen, hatte nichts gegessen, war total durchnäßt, aber hatte ruhig aus und wollte nicht wegzehen, auch nicht fragen, ob es bald zu Ende sei, obwohl Hunger, Kälte und Nässe sich hier fühlbar machten. Schließlich wurde bestimmt, daß die Herren die Dichtungen auch noch durchdrücken sollten. Graf Schmettow, Major von Neumann und ich kamen gerade dem Kaiser gegenüber auf der Wiege heraus. Möglich hatten wir die Rominte vor uns. Da rief uns Seine Majestät sehr kategorisch zu: „Nun durch, durch die Rominte.“ Wir gingen auch tatsächlich durch und wurden natürlich von dem eiskalten Wasser total nass. Unmittelbar darauf fuhr man nach Hause. Bei der Ankunft im Jagdhaus rief mir der Kaiser zu: „Die Herren sollen sofort ohne Umziehen zu Tisch kommen.“ Ich gab diesen Befehl an alle Herren weiter, zog mir selbst aber rasch trockene Strümpfe und Stiefel an; die anderen Herren taten dies auch, nur Major v. Neumann nahm den Befehl wörtlich und blieb in den nassen Stiefeln noch etwa anderthalb Stunden bis nach der Tafel.

Die unzählige Dienerschaft.

16. Februar 1910.
Aus der Dienstübersicht der 5 Hofjäger, 8 Salonkammerdiener, 7 Leibjäger, 9 Kammerlaken, 16 Hoflaken geht hervor, wie unglaublich wenig die Dienerschaft selbst an einem großen Hofe mit so viel Urache, wie bei uns, zu beschäftigen ist. Da sind Hoflaken, die vorher nur 4-6 Jahre Unteroffizier, also jetzt im Alter von Mitte zwanzig, im ganzen Jahr nur an 81 Tagen Dienst getan haben. In mehr als 139 Tagen im Jahr hat kein einziger Hoflakat Dienst getan. Dann haben sie, je nach Würde, bis zu 45 Tagen Urlaub erhalten, den Rest des Jahres aber, also unter Umständen etwa 280 Tage, wenn kein Urlaub erbeten war, sind sie hier in Berlin sich völlig ohne Beschäftigung fast überlassen gewesen. Von den Kammerlaken war keiner weniger als 71, aber keiner mehr als 150 Tage dienstlich im Jahr beschäftigt. Die Hofjäger waren im Durchschnitt 120 Tage im Jahre dienstlich in Anspruch genommen, die Leibjäger ungefähr ebensoviel und nur die Salonkammerdiener erheblich geringer.

Das Wesen der Hypnose.

Von C. Leitmann.

Noch immer ist in der breiten Masse die Ansicht vertreten, die „Macht der Hypnose“ sei nur wenigen Menschen gegeben, um dieselbe auszuüben, gehe die Willenskraft oder Gedankenkonzentration. Diese verkehrten Ansichten werden durch unsere Verleger, die die stets Annahme der Nachfrage nach demartigen Lektüre weidlich ausnützen, und durch die Bühnenhypnotisierer gefördert. Letztere stellen Behauptungen auf, die nur solche sind, wie alle tun so, als ob sie tatsächlich eine Macht, die sie so schön „übermenschlich“ bezeichnen, besitzen. Sie alle nennen sich Willensstarke Menschen, mit einer starken Konzentrationsmöglichkeit. Und fast alle, die ich gesehen, waren durch Redensarten gerüttelt und zerärrtete Menschen. Sie alle bedürfen für den Kollisionspunkt den selbst gesetzten Glorienzwecken, der sich durch die Leichtgläubigkeit und Kritiklosigkeit des Publikums leicht vergrößern läßt. Darum ist die Tätigkeit der Bühnenhypnotisierer ein unverantwortlicher Betrug auf Kosten des zahlenden Publikums, das Trübschler heimträgt.

Um jemand in Hypnose zu nehmen, bedarf es nur des gesprochenen Wortes. Durch mein Wort „Sie werden müde und werden einschlafen“, lege ich die Erwartung des Schlafes unter. Und alles, was der Mensch erwartet, tritt ein, das ist der Grund der Hypnose. Die Person schläft, tritt ein, das ist der Grund der Willenskraft, sondern durch ihren Glauben und Einbildungskraft ist sie eingeschlafen. Alles, was der Hypnotiseur ausführt, wie „In die Augen schauen“ lassen, äußere Zeichen von Willensanstrengungen geben, streichen, sind nur Hilfsmittel, um die Einbildungskraft und den Glauben zu heben. Durch dieses Anstrengen ohne zu sprechen, durch den Willen des Hypnotiseurs ist niemand zu hypnotisieren. Die Erwartung kann nur durch Worte gegeben werden, das gesprochene Wort ist die einzige Macht. Ohne Worte ist alles wertlos.

Da jeder Mensch mehr oder weniger Glauben und Einbildungskraft besitzt, so ist jeder mit Willen zu hypnotisieren, ohne Willen ist es dem Hypnotiseur nur dann möglich, wenn er den zu Hypnotisierenden in einen Zustand der erhöhten Kritik-

Zum neuen Jahre!

Noch breitet ihre dunklen Schwingen
Die Nacht auf alle Gassen aus;
Des Jahres erste Glocken klingen,
Ein Grüßen geht von Haus zu Haus!
Des Jähren soll, was schwach und trübe,
Gesunden soll, was cleud war —
Viel fromme Wünsche bringt die Liebe,
Viel frischen Mut die Hoffnung dar.

Doch alles Wünschen, alles Hoffen
Ist machtlos wider eure Not;
Der Zukunft Lote stehen offen:
Sie deckt den Tisch Euch ohne Brot.
Sie füllt mit Weermut auch den Becher
Und höhnt der Armut bitteres Leid,
Das nach dem Rechte, nach dem Rechte,
Dem neuen Jahre entgegensteht!

Das neue Jahr bringt keine Wende, —
Wenn ich nicht selbst die Helfer seid;
In euren Tausen schläft das Ende,
In eurem Hirn die neue Zeit!
Erwacht aus dumpfen Sehnsuchtssträumen,
Euch ruft der Tag, euch ruft die Tat —
Schon schwillt der Lenztrieb an den Bäumen,
Und unter Schneelast grünt die Saat!

Das neue Jahr bringt keine Wende,
Kein Ruf erreicht ein gnädig Ohr:
Auf Brudersrecht und Gegenpende
Dertraut der hoffnungstrotze Lör.
Der wer sich regt, dem wird es glücken,
Die Freiheit hat, wer sie sich schafft —
Erhebt das Haupt: auf euren Rücken
Tragt ihr die Welt! Ihr seid die Kraft!

Klara Müller-Jahnke.



Gläubigkeit, also Gläubigkeit, bringt. Dies erreicht er dadurch, indem er den zu Hypnotisierenden einen blanken Gegenstand fixieren läßt. Ohne Wissen ist die Hypnose bei Betrunknen, Schlafenden und bei jeglichem Erregten leicht möglich. Gesunde Menschen können sich bekanntlich leichter etwas vorstellen, sind aber auch leichter zu hypnotisieren. Schwermütige, zerstreute und geistig frante Menschen können sich schwerer konzentrieren, sind also schwerer oder gar nicht zu hypnotisieren. Und gerade diese sind es, die behaupten, willensstark zu sein, und die sich einbilden, deshalb nicht hypnotisierbar werden zu können.

Die Hypnose ist ein erwarteter Schlaf, indem der Hypnotisierte meine Worte aufnimmt. Da während des Schlafes die Deut- oder Kritikfähigkeit eingestellt ist, muß der Hypnotisierer alles, was ich ihm sage, als Wahrheit annehmen. Während der Einstellung der Bewußtlosigkeit ist das sogenannte Unterbewußtsein in Tätigkeit. Sie haben es im Traum kennen gelernt. Auch wird ihnen bekannt sein, daß Personen, die während des Schlafes sprechen, auf Fragen Antwort geben. Da war die Person für sie ungewohnt in Hypnose. Hypnose heißt Schlaf mit Rapport, das heißt Verbindung mit dem Unterbewußtsein.

An sich hat Hypnose selbst keine Gefahr für den Menschen. Stets ist der Hypnotiseur schuld, wenn seelische oder körperliche Schäden dem Medium entstehen. Verwendet der Hypnotiseur zu grelle, scharfe Gegenstände, um die Person kritiklos zu machen, oder wenn er die sogenannten Schreidmethoden verwendet, so können Kopfschmerzen und Benommenheit eintreten. Bei der Erzielung der Suggestionen während des Schlafes liegt die größte Gefahr darin, wenn der Hypnotiseur Worte gebraucht, die mißzuverstehen sind, oder wenn er Unmögliches von dem Schlafenden verlangt. Einem bekannten Bühnenhypnotiseur geschah es, daß ein Mädchen, das sich ihm als Medium zur Verfügung stellte, fünf Jahre erwerbsunfähig wurde.

Obt steht man auf der Bühne wie der Hypnotiseur durch Schütteln, durch Schreien den Schlaf zu wecken versucht. Da Personen, die sich solchen Leuten zur Verfügung stellen, gesundheitliche Schäden davontragen können, sollten unsere Behörden eingreifen und solchen Experimentatoren das Hypnotisieren auf der Bühne verbieten. Um aber den Behörden ein Schnippchen zu schlagen, prägen die Bühnenleute das Wort Wachsuggestion. Es gibt aber keine Wachsuggestion im wahren Sinne des Wortes. Die Suggestion richtet sich gegen Deut- oder Kritikvermögen. Wenn eine erwachsene Person meine Worte: „Sie sind ein Kind von drei Jahren“ annimmt, so ist sie kritiklos gemacht. Kritiklos ist man aber nur, wenn man im Zustande des Schlafes sich befindet. Was mit Wachsuggestion bezeichnet wird, ist Hypnose, nur mit dem Unterschied, daß der Hypnotisierte keine Augen geschlossen hat. Darum wird man stets ein starrs Auge bei einem sogenannten Wachsuggestionen finden. Das Publikum sollte sich niemals von unbekanntem Hypnotisierern zu Schauwecken hypnotisieren lassen.

Gefahren liegen auch in der Einnahme von hypnotischen Befehlen. Dies sind solche, die während der Hypnose gegeben und nach Rückkehr des Bewußtseins ausgeführt werden. Der Befehl wird vom Unterbewußtsein dem Bewußtsein zugeführt, und da dieses Bewußtsein keine Erinnerung an das im Schlafe vorgenommene hat, nimmt der Mensch stets an, es sei sein eigener Gedanke. Nicht die Hypnose, sondern nur der Hypnotiseur kann Gefahren für den Hypnotisierten, sofern er die Hypnose nicht beherrscht, bringen.

Die Amerikanerin.

Von Gustav Frenssen.

Gustav Frenssen hat seine Eindrücke auf der Vortagsreise durch die Vereinigten Staaten in „Briefen aus Amerika“ festgehalten, die eben als Buch in der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung, Berlin, erschienen. In einem dieser erlebnis- und betrachtungsreichen Briefe spricht er über das Leben der Amerikanerin:

Ich habe nun schon, glaube ich, hundert Gespräche über die sexuellen Zustände hier im Lande gehabt und bin zu einem gewissen Begriff davon gekommen. Die amerikanischen Frauen waren, weil spärlich vorhanden, lange Jahre sehr gesucht und geachtet. Das Ritterliche des männlichen Geschlechts (eine Art Spanierentum) liegt wohl auch irgendwie im Klima. Noch jetzt, obgleich die Geschlechter an Zahl sich gleich geworden, wird das weibliche Geschlecht sehr viel höflicher behandelt als in Nord-europa. Das ist jetzt zum Teil Herkommen, und es ist viel leere Form dabei, aber doch auch noch eine innere Stellung des Herzens. Der Amerikaner wundert sich und ist innerlich empört, wenn er nach Europa kommt, über die Art, wie man da oft die Frau als zweitrangig behandelt. So erzählt mir einer ganz erzittert, wie er in Deutschland bei einer Gesellschaft bei Tisch erlebt hatte, daß ein Oberst zu seiner Frau gesagt habe: „Schweig! Jetzt habe ich das Wort!“ Der Oberst vor dem Weibe ist so groß, daß es gefährlich ist, mit einem Weibe vor Gericht zu gehen: Richter und Volk neigen von vornherein auf die Seite des Weibes.

So erscheint das junge Mädchen und junge Weib in Amerika als geachteter und geschätzter und insofern auch reiner als in Nord-europa. Aber vieles davon ist nur Schein. Die Religion mit der frommen Form der Religion und Sitte zu verbinden, spielt hier eine große Rolle. Ueberall dies Verbotene und dies sich Brüllen mit Moralität. Es ist eine puritanische Dede über das ganze Land geblieben: Sonntagsheiligung, Sonntagschulen und Kirchgang, Nüchternheit, sexuelle Keuschheit, große Worte: Freiheit, Gerechtigkeit, erstes Volk der Erde. New York nennt sich die moralischste Stadt der Welt. Es ist kein Zweifel, daß der Wille des Volkes zu all diesen guten Dingen edel ist. Das amerikanische Volk möchte ein edles, in allem vornehmes Volk sein; es begehrt das in einem besonders schönen Sinne, wie die Jugend es aus reinem Herzen begehrt. Aber es ist doch auch kein Zweifel, daß unter dieser glatten Dede jede Sünde lebt, die jemals Menschen und Wüstern Mühle gemacht hat, und daß viele im Innern fühlen, daß das meiste von dem Praßeln über all das hübsch Schöne ihres Volkes Irrtum ist. Es ist in Amerika alles vornehmlicher, heimlicher. Es wird hier ziemlich viel gelogen, betrogen, geschwänzt, getrunken, und das Blut der Jugend ist hier ebenso rot wie in Europa. Wenn das amerikanische Mädchen nach Europa kommt, fühlt es sich beleidigt, daß es so schamlos angesehen oder wohl gar angedredet wird. Es ist aber nicht so, daß die europäische Jugend um so viel unerotischer oder roher ist. Der europäische Mensch bekennt sich ehrlicher zum Geschlechtstrieb. Dazu kommt, daß die elegante, ja hübsche Kleidung der Amerikanerin den Europäer leicht dazu verleitet, in so einem anfänglichen Mädchen eine Kurstiane zu vermuten.

Aber es scheint, als wenn der letzte Krieg dazu beigetragen hat, die Maske, die vor dem Gesicht Amerikas liegt, etwas zu Fall zu bringen. Die Mädchen verdienen im Kriege viel Geld. Sie hören von ihren Bogen sehr viel von dem Leben der Pariserin, der lieben, bezaubernden Bundesgenossin. Darneben entsteht in der westlichen Jugend das Gefühl, das durch die Jugend der ganzen Welt geht: Ist diese ältere Generation, die uns mit weilen Worten traktiert und beherrschte, die mit schönen Worten und Getue diesen Jammer und Schmutz des achtjährigen Krieges über die Menschheit gebracht hat, die unsere Jugend in den sinnlosen Krieg und Tod gestürzt hat, ist die wirklich berechtigt, uns Gesetze zu geben? Sie neigen dazu, und mit Recht, zu glauben, daß sie das Leben und sich selber besser verstehen und geben sich selber Gesetze, mit ihrem jungen roten Blut geschrieben. Das heiße animalische Leben, das immer schon da war, aber unter puritanischer Dede, bricht nun hervor. Und wenn auch viele verständliche amerikanische Eltern in großer Sorge um die Jugend sind, ich glaube, daß diese Gesetze und Formen, welche die amerikanische Jugend in dieser Zeit sich selbst zu geben neigt, besser sind, als das Vorbild und die Heuchelei, welche die alten Geschlechter, die blutbedenenden, die heuchelnden, ihnen gaben.

Das Leben der Amerikanerin ist selbständiger als das der Nord-europäerin. Sie hat gute Stellungen inne, wird von dem Mannsvolk rücksichtslos behandelt; alles ist ihr erlaubt. Ihr Leben ist daher fröhlicher, frischer, freier; sie ist daher wahlloser und bewußter. Nüchtern und ganz ohne Scheu geben sie ihre Photographien für Zeitungen her, wo Nord-europäerinnen sich scheu zurückhalten würden. Angeklagt in Scheidung lebende, vom Unglück betroffene, bieten ihre Gesichter, meist lächelnd, der Öffentlichkeit. In diesem ihrem freieren Bewußtsein, gibt sie sich nur hin, wenn sie es mit ganzem Herzen und Verstand will. Das amerikanische Weib ist leichter, leichtfüßiger, eleganter als das Nord-europäische. Es ist mehr Problem, Anregung, Spiel. Es ist eine große Pflanzenerde und genießt das, je nach ihrem Temperament. Dabei ist sie ein guter Kamerad dem Freunde und der Freundin. Sie ist nüchternere als die Nord-europäerin. Sie kann nicht schwärmen. Die Goethe'sche Frömmigkeit von der Natur fehlt ihr. Sie ist stark sexuell, ja, einige sagten mir, ganz sexuell, aber verborgen unter allerhand klugem Spiel. Ihre schöne Erscheinung, sauberste Körperpflege, kurze, kahne und lose Kleidung wirkt ins Blut. Sie hat sich aber in der Gewalt, bleibt trotz allem Feuer kühl und schenkt sich... wenn nicht aus... so doch mit Ueberlegung. Nach Geld und Aussteuer fragt der Mann nicht, und so empfängt er dies schöne, farbige, piefige Wesen als ein wunderbares Geschenk. Die jungen Mädchen in Nord-europa sind direkter, bekennen sich mehr zu ihrer Natur und Sinnlichkeit.

Wenn der amerikanische junge Mann Lust bekommt zum Weibe, kann er heizen; er findet Brot und Wohnung genug, und viele heizen sehr früh. Bei sehr vielen Eheschließungen ist der Mann zwanzig, das Mädchen siebzehn. Sie kümmern sich dabei nicht um die Eltern, fragen sie nicht, sondern überlassen sie mit einer geschlossenen Ehe. In einem gut bürgerlichen, sehr ehrenwerten Hause hatten von sechs Kindern drei den Eltern von irgendeiner Autofahrt eine Depesche geschickt: „Verheiratet mit dem und dem.“ Es gibt gewiß viele leichtfertige Ehen, aber die meisten sind köstlich. Kein schönerer Kuss und kein schöneres Erleben, als diese Häuser und Häuser zu sehen, in denen so ein blutjunges, ernstes, kameradschaftliches Paar sein gemeinsames Leben begonnen hat. O, wie viel mehr guter Menschentum ist in diesem Amerika als in Nord-europa, zumal in dieser jämmerlichen, ärmlichen Zeit. Durch die Möglichkeit früher Ehen werden in Amerika drei Viertel von allem Elend und Schmutz verhindert; der die Jugend von Nord-europa bedrängt. Ich möchte, wir hätten in Deutschland statt all der Gehe, die die alten Tage beherrschten und begroren, biologische, auf Seiten der Jugend stehende.

KONIEC

ENDE

END

FIN